Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

04.03.1940 (Nr. 63)

Visual Library

Erscheint mal wöchentlich
Monatsbezug RM. 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (ein). 28,7 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus abzhlbar. Postscheck: Hamburg 172 72. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 541 21, Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprech.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise: Die 1 mm hohe ... breite Zeile im ... Die 78 mm ... Zeile ...

Geschäftsstelle: Am Geeren ... Fernspr. 541 21. Nachtruf ... Fernsprecher 511 15; ... straße 86. Fernspr. 541 21. ... Bode, Mühlendamm Nr. 2.

KRIEGSWINTERHILFSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES — DAS OPFER DER HEIMAT.

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen — Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 63 / 10. Jahrgang — Montag, 4. März 1940 — Einzelpreis 15 Rpf.

Deutsche Wehrmacht und deutsche Qualitätsarbeit stärker als die Plutokratien

Auch unsere Wirtschaft sichert den Sieg

Dr. Goebbels eröffnete die Leipziger Frühjahrsmesse

Trotz des Krieges stärkste Beteiligung des Auslandes

Leipzig, 4. März.

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete gestern im großen Saal des Gewandhauses die Leipziger Frühjahrsmesse 1940. Er schilderte zunächst, wie die Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse seit jeher ein nationalpolitisches Ereignis erster Ordnung im deutschen Wirtschaftsleben gewesen sei und die insbesondere in den Jahren nach der Machtübernahme durch den Führer im In- und Auslande stets Beachtung gefunden habe.

Niemals habe das Reich in ihr ein politisches Kampfinstrument gesehen. Nur als Quelle der Arbeit, der Ernährung und des nationalen Wohlstandes habe sie dem deutschen Volke gedient. Der Mangel an vielen wichtigen natürlichen Reichtümern und Rohstoffen habe Deutschland seit jeher zu besonders solider, fleißiger und intensiver Arbeit sowie zu einer bis ins letzte durchorganisierten nationalen Wirtschaft gezwungen. Der Versuch, den sozialen Standard des deutschen Volkes entsprechend seinem rassischen und kulturellen Hochstand auf diese Weise zu heben, habe durch den Nationalsozialismus eine außerordentliche Steigerung und in zwei Vierjahresplänen seine praktische Durchführung erfahren. Die plutokratischen Mächte des europäischen Westens aber hätten dem auf nationale Selbsthilfe basierenden Versuch der Ausgleichung sozialer Spannungen nur neide- und haßerfüllt gegenübergestanden.

London und Paris hätten ein starkes und unabhängiges Reich grundsätzlich nicht dulden wollen. Zunächst mit wirtschaftlichen Druckmitteln, dann mit einer großangelegten infamen Kriegshetze sei man deshalb gegen das Reich vorgegangen, und die Welt sei sich heute bereits durchaus im Klaren, über die wahren Ursachen für den heutigen und provozierten kriegerischen Ueberfall auf das Reich.

Die besondere Bedeutung der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse sei darin zu sehen, daß das Reich mit ihr den Beweis erbringe, daß es entschlossen und fähig sei, auch mitten im Kriege weiterhin eine unverminderte Qualitätsarbeit zu leisten. Ein beredtes Zeugnis dafür, daß stärkster englischer Druck das Ausland nicht von der Erkenntnis habe abbringen können, daß es das Reich wirtschaftlich genau so nötig habe, wie Deutschland das Ausland brauche, sei die ausländische Beteiligung an dieser Messe. 641 Ausstellern auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1939 ständen diesmal wieder nahezu 6400 gegenüber, 271 Ausstellern ausländischer Rohstoffe und Nahrungsmittel aus dem Jahre 1939 in diesem Jahre rund 290. So betrage die Gesamtausstellerzahl diesmal 6690 gegenüber 6682 im Jahre 1939. Auch in diesem Jahr sei eine Ausstellungsfläche von insgesamt rund 110 000 Rechnungsmeter belegt worden. Jahreiche Länder seien auf der Messe vertreten, 15 von ihnen auch diesmal wieder mit Kollektivausstellungen oder offiziellen Vertretungen.

Diese Zahlen seien der beste Beweis dafür, daß Deutschland seine Wirtschaft auch im Kriege intakt gehalten habe, daß sie auf höchsten Touren laufe, daß Deutschland in seiner Wirtschaft ein geschätzter Handelspartner sei, mit dem man engste Verbindung aufrechterhalten müsse, und daß neben einem zäh schaffenden Binnenhandel der deutsche Außenhandel auch im Kriege außerordentlich aktiv geblieben sei.

Auf wirtschaftlichem Gebiete werde durch diese Leipziger Frühjahrsmesse der katastrophale Blockadeirrtum der britischen Plutokratie auf absurdum geführt. England habe eben nicht mehr das Deutschland von 1914/18 vor sich, so daß die hinterhältigen wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen Englands von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt seien. In Deutschland habe auch die Umstellung der schon seit Beginn des Vierjahresplanes in weitestem Umfange wehrhaften Wirtschaft auf eigene Kriegswirtschaft nur verhältnismäßig geringe Reibungen mit sich gebracht.

So habe Deutschland, das noch Ende Dezember 1933 4 059 000 Arbeitslose zählte, Ende Dezember 1939 nur noch 128 000 freigesetzte Arbeitskräfte aufzuweisen gehabt, von denen nur 18 000 voll einsatzfähig gewesen seien. England dagegen habe noch am 31. Januar 1940 1 330 000 Arbeitslose gezählt. Der Reichtum eines Volkes sei eben nicht in seinen Devisen und Goldvorräten, auch nicht ausschließlich in seinem weit vertretenen Rohstoffgebiet zu suchen. Er beruhe vielmehr im wesentlichen auf der angespannten und nutzbar gemachten Arbeitskraft seiner Bürger.

Die Versuche der britischen Plutokratie, Deutschland von seinen natürlichen Handelspartnern zu trennen, seien aussichtslos, da diese wüßten, daß sie in Deutschland einen Partner fänden, der über Saison- und Gelegenheitsgeschäfte aus politischen Spekulationen und Zweckbefriedigung heraus eine keinesweges sichere wirtschaftliche Verbindung herzustellen pflegten.

Dr. Goebbels schilderte dann weiter, wie die deutsche Werkstoff-, Zellstoff-, Buna- und Treibstofferzeugung gerade in den Kriegsmonaten einen bisher kaum für möglich gehaltenen Umfang erreicht habe, und wie damit die innerdeutsche Rohstoffbasis immer mehr verbreitert worden sei.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Großangriff auf englische Schiffe

Zwei Vorpostenboote und elf Handelsschiffe teils versenkt, teils schwer getroffen

Berlin, 4. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe klärte in der Zeit vor Morgengrauen bis zum Spätnachmittag des 2. März über der gesamten Nordsee auf. Vor der britischen Ostküste wurden zwei Vorpostenboote und elf bewaffnete oder im Geleit fahrende Handelsschiffe angegriffen und teils versenkt, teils schwer getroffen.

Tagsüber wurde über Nordostfrankreich bis in die Gegend Paris aufgeklärt. Bei der Grenzüberwachung fanden verschiedene Luftkämpfe an der deutsch-französischen Grenze statt. Hierbei wurden drei französische Flugzeuge durch deutsche Jäger abgeschossen; zwei deutsche Aufklärer werden vermißt.

Bomben prasseln auf Feinddampfer

Unsere Flieger auf Fahrt gegen England / Lodernde Schiffsfackeln an Englands Küste

rd. An der Nordseeküste (PK), 4. März

Bewaffnete Aufklärung der Nordsee und Niederkämpfung bewaffneter Handelsschiffe an der englischen Ostküste lautet wie so oft der Einsatzbefehl. Ein klarer Himmel wölbt sich über uns, als wir zum Rollfeld gehen. Langsam rollt dann die erste Maschine zur Startbahn. Ein Aufbrüllen der Motoren, schneller und schneller rollt das Flugzeug, und schon ist es in der Luft.

Vor der feindlichen Küste ist der Himmel klar. Deutlich ist das Land zu erkennen. Das Führerflugzeug hat bald ein bewaffnetes Handelsschiff entdeckt. Im Zickzackkurs versucht es zu entkommen, doch dazu ist es schon zu spät, und die Mannschaft läßt besser, sie ginge gleich in die Boote. Nach Warnungsschüssen vor den Bug, die von der Mannschaft sofort erwidert werden, wird das Schiff angegriffen und gleich beim ersten Bombenabwurf ein Volltreffer erzielt. Die Bomben rasen auf das Mittelschiff. Zwei große Explosionen erschüttern den Dampfer. Eine Feuersäule von 100 Meter Höhe betendet die Umgebung taghell. Ein grausig-schönes Bild der Vernichtung. Als sich das Flugzeug nach 20 Minuten entfernt, brennt das Schiff noch immer lichterloh und ist wie eine brennende Fackel weithin über See sichtbar.

Rechts hat die Flugzeugbesatzung Glück. Zwei Kilometer von Dynemouth sichtet sie wieder ein Schiff. Ein wahrer Geschoßhagel prasselt der Maschine entgegen. Dennoch wird das Schiff angegriffen. Eine schwere Bombe schlägt hinter dem Heck ein und muß eine ungeheure Minenwirkung auslösen.

Doch die Flugzeugbesatzung kann den Erfolg nicht beobachten, denn sie wird von einem feindlichen Zerstörerflugzeug angegriffen. Jetzt heißt es sich tüchtig rühren. Zweimal greift das feindliche Flugzeug an. Feuergarbe um Feuergarbe jagt der Hunter der deutschen Maschine zum entkommen, und deutlich kann er Einschüsse in die Kanzel des Gegners beobachten. Bald dreht dieser auch schon ab. Aber auch die anderen Flugzeuge finden ihre Gegner. Ein Flugzeug greift ebenfalls bei stärkster Abwehr der Flak einen Handelsdampfer an und erzielt einen Volltreffer auf dem Vorschiff. Drei weitere Bomben schlagen links vor dem Schiff ein und lösen wahrscheinlich Minenwirkung aus. Als das Flugzeug abdreht, zeigt eine große Rauchentwicklung auf dem Schiff deutlich davon, daß auch dieses vernichtet ist.

Zwei Kilometer östlich Whitby stößt ein Flugzeug auf einen Geleitzug, Flak- und MG.-Feuer vom Schiff und vom Land kann aber die Besatzung auch diesmal nicht zurückhalten, ein Handelsschiff in dem sicheren Geleitzug des Herrn Churchill anzugreifen. Eine schwere Bombe trifft das Schiff am Heck und hebt es weit aus dem Wasser. Ein anderes Flugzeug versetzt erst den Wärter des Leuchtturms von Ile of Man durch mehrmaliges Umsiegen in Angst und Schrecken, ehe es vor dem Firth of Forth ein englisches Tankschiff vernichtet. Auch hier kann Schiffs- und Landsteg dem Schiff nicht helfen. Die Ladung machte das Schiff zu einer schnellen Beute des Feuers. Hier ist keine Hilfe mehr möglich.

Hans E. Seidat

Deutschlands militärische Macht bewundert

Starker Eindruck der Bilanz der deutschen Kriegsführung — „Der Geist siegt über das Geld"

Rom, 4. März

Die stolze Bilanz der deutschen Wehrmacht nach sechs Kriegsmonaten wird von der gesamten italienischen Presse in großer Aufmachung und an erster Stelle wiedergegeben, die in ihren mehrspaltigen Ueberschriften „die Stärke des Deutschen Reiches und seine militärischen Erfolge" unterstreicht.

Besonders beeindruckt haben die Zahlen über die Schiffsversenkungen und Flugzeugabschüsse. Der „Resto del Carolino" schreibt u. a.: Nicht ein Meter deutschen Bodens befinde sich in Feindeshand. Nicht ein Scharmützel zwischen den beiden Linien gebe die Berechtigung zu der Annahme, daß das französischenglische Kriegspotential im Vorteil sei. Im Gegenteil, denn hinter der Siegfriedlinie lägen die deutschen Armeen intakt bereit, die gerade erst den großen Sieg über Polen errungen haben und deshalb eine ausgezeichnete moralische Verfassung besäßen. Wogegen sich hinter der Maginotlinie das Heer der beiden Länder befindet, die gewartet haben, bis Polen vollständig besetzt war, um keinen Krieg führen zu müssen.

Frankreich und England hätten in zwei Dingen Entäuschungen erlitten: in der Herrschaft über die Meere und in der wirtschaftlichen Blockade. Die Herrschaft über die Meere liege keineswegs bei den Engländern und Franzosen. Und wenn der Seekrieg im bisherigen Rhythmus drei oder vier Jahre fortgehe, dann würden sie ihre Handelsflotte auf die Hälfte verringert finden.

Es gebe keiner nichts Illusorischeres als eine Wirtschaftsblockade gegen Deutschland, gegen das industriell am meisten ausgestattete Land Europas. Alle Italiener seien fest davon überzeugt, daß der Geist über das Geld den Sieg erringen werde.

*

Der Halbjahresbericht des Oberkommandos der Wehrmacht hat in London seine niederschmetternde Wirkung nicht verfehlt. Nachdem er den amtlichen Stellen des britischen Piratenstaates und Raubmördergesindels zunächst die Sprache verschlagen hatte, versuchen jetzt die Schmier- und Hetzjournalisten an der Themse ihre katastrophale Geistes- und Gemütsverfassung hinter einer in jeder Beziehung lächerlichen Polemik zu verbergen. Es ist aufschlußreich für die Durchschlagskraft der Bilanz unserer bisherigen Kriegsführung, die in ihrer Nüchternheit nur einwandfreie Tatsachen zu Worte kommen läßt, daß die sonst so schreibe- und redegewandten britischen Lügenmeister nicht wagen, irgendwelche Einzelheiten zum „Gegenbeweis" anzuführen — eben weil angesichts der Objektivität und Wahrheitstreue des OKW. Schwindelmanöver aussichtslos wären.

Nur in einem „Kommentar" schlägt die blühende Phantasie eines Asphaltredakteurs den Taktik jüdischer Zuflucht zu allgemeinen Wendungen ein Schnippchen, in dem die allzu billige Behauptung aufgestellt wird, der Führer habe in seiner letzten Rede bereits den Verlust von mehr als elf U-Booten zugegeben. Plumper konnte diese Ente wirklich nicht zur Welt kommen! Ueber das deutsche Volk hinaus sind der ganzen neutralen Welt die Darlegungen Adolf Hitlers ausführlich zur Kenntnis gebracht worden, womit jedermann in die Lage versetzt wurde, das durchsichtige Lügenprodukt des englischen Schreiberlings sofort als solches zu erkennen. Man kann sich nach dieser typisch britischen Entgleisung ein Bild von der hochgradigen Verbildung des englischen Zeitungslesers machen, dem immer wieder zugemutet werden darf, jeden Londoner Pressequatsch als bare Münze hinzunehmen. Doch dieser Verdummungsprozeß gehört nun einmal zum plutokratischen System.

mü.

An Englands Küste verloren

Amsterdam, 4. März.

Der britische 1176 BRT.-Dampfer „Albano" ist nach einer Londoner Meldung in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Zehn Mann der Besatzung wurden von einem Trawler aufgelesen. Man nimmt an, daß auch der Rest der Besatzung von einem Kriegsschiff in Sicherheit gebracht werden konnte.

Der „Schreppaart" zufolge wird der belgische Fischdampfer „067" vermißt. An Bord befanden sich vier Mann.

Athen, 4. März.

Zwei griechische Dampfer, „Panachrandos" (466 BRT.) und „Flora Romiton" (2012 BRT.) sind seit langem überfällig und gelten als an Englands Küste verlorengegangen.

Newyork, 4. März.

Der Radio-Station Mackay zufolge wurden SOS-Rufe des griechischen Frachtdampfers „Mafkis", 350 BRT., gehört, der sich auf der Fahrt nach Liverpool oder Le Havre befand.

Welles bei Heß und Göring

Berlin, 4. März.

Der Unterstaatssekretär des Ministeriums des Auswärtigen der Vereinigten Staaten von Amerika, Sumner Welles, wurde am Sonntagvormittag vom Stellvertreter des Führers der NSDAP., Reichsminister Rudolf Heß, zu einer einstündigen Unterredung empfangen.

Am Sonntagmittag wurde Sumner Welles vom Generalfeldmarschall Göring in Carinhall zu einer längeren Aussprache empfangen.

London von Rom energisch gewarnt

Protestnote wegen des Kohlenstreits überreicht / Englands Völkerrechtsverletzung

Dr. v. L. Rom, 4. März.

Die Protestnote der italienischen Regierung gegen die Verletzung des Völkerrechts durch England durch seine Maßnahmen gegen die italienische Schiffahrt und zumal gegen die überseeischen Kohlenzufuhren die Rotterdam nach Italien ist am Sonntag dem britischen Geschäftsträger in Rom ausgehändigt worden. Der Ton der Note wird als energisch bezeichnet; sie enthält eine juristisch ins einzelne gehende Darlegung des völkerrechtswidrigen Vorgehen Englands. Bereits am 24. November 1939 hatte sich Außenminister Ciano den französischen und den englischen Botschafter kommen lassen und sie vor dem Konsequenzen gewarnt, die in Zusammenhang mit der Blockadeverschärfung entstehen könnten. Zwei Wochen später wurden die Plutokratien durch den faschistischen Großrat gewarnt, der öffentlich erklärte, daß Italien in der bestimmtesten Form seinen Seeverkehr ebenso aus Gründen des nationalen Ansehens wie der unbestreitbaren Lebensnotwendigkeit für Italien schützen würde.

Die Reaktion in Italien gegen den Erpressungsversuch Englands äußert sich in tiefgreifender Erbitterung gegen England. Der diplomatische Schritt Italiens trägt daher ebenso den Charakter des Protestes gegen die Rechtsvergewaltigung wie der ernsthaften Warnung, auf keinen Fall Italiens Geduld zu überschätzen.

Im Sinne dieser Warnung äußert sich „Regime Fascista" mit der Andeutung, daß die von England gegenüber Italien angewandten Methoden Roms Langmut auf eine äußerst gefährliche Probe stellen. — Hunderte von italienischen Schiffen seien angehalten oder kontrolliert worden. Um eines Baumwollballens willen hätten italienische Dampfer längere Zeit in britischen Häfen zubringen müssen. Jetzt gehe England noch weiter, anscheinend in dem Wahn, das Rein Italiens für italienische Waffenlieferungen nach England umzustimmen. Die italienische Regierung erblickt in der Entscheidung Londons eine unverschämte Verletzung des internationalen Rechtes. England wolle vorsätzlich einen Akt der Herausforderung wie der Anmaßung begehen. — „Angesichts dieser Vorgänge wissen wir nicht, welches Ausmaß der Konflikt noch nehmen kann. Wenn jedoch der Kampf nicht gegen die Herre, sondern gegen die wehrlose Bevölkerung geführt wird, ist jegliche Reaktion dagegen berechtigt."

Freimaurer-Dreck

Die Plutokratie spottet ihrer selbst und weiß nicht wie

Brüssel, 4. März. Wie inoffiziell verlautet, wurde auf einer Pariser Zusammenkunft englischer und französischer Logenvertreter scharfe Kritik an der Verkündung der „demokratischen" Kriegsziele geübt. Obschon die Vernichtung Deutschlands auch von den Freimaurerorganisationen erstrebt wird, hält man es aus taktischen Gründen für versehlt, daß dieses Ziel dem deutschen Volk gegenüber so unverblümt und robust zum Ausdruck gebracht wurde. Man dürfe in Zukunft, so wurde gefordert, die Kriegsziele der Weltmächte nicht ohne propagandistische Vorarbeitung der (sterbenden) Freimaurerideee des Weltbürgertums behandeln.

R. Mü. Seit einiger Zeit bedienen sich die Plutokratien bei der Durchsetzung ihrer verbrecherischen Pläne in verstärktem Maße der internationalen Organisationen des Freimaurertums. Es steht fest, daß vor allem die Juden, nachdem ihr unmittelbarer Einfluß in einer Reihe neutraler Länder unterbunden oder staatlicher Kontrolle unterworfen wurde, ihre folgenschwere Drahtzieherarbeit vom Wirkungsbereich der ohnehin in ihrer Hand vereinten Logen aus intensivieren. Schon vor diesem Krieg betätigte sich die Freimaurerei einesteils als Schrittmacherin französischer Ideologien auf dem Ballan und andererseits als Instrument der verhängnisvollen angelsächsischen Propaganda in den nordeuropäischen Ländern. Die Londoner und Pariser Zentralorgane jener Logen-Internationale haben seit ihre gesamte Geheimapparatur erneut gleichgeschaltet, der „diplomatischen" Unterwelt an der Themse und Seine zur Verfügung gestellt und planmäßig auf höchste Touren gebracht.

Dennoch: Im Gegensatz zu den Jahren des Weltkrieges kommt die Propagandamaschine der Freimaurerei an der äußeren Front gegen den Todfeind der Logen, an der Einsatzfelde des nationalsozialistischen Selbstbehauptungswillens, aus dem Leerlauf nicht heraus. Es fehlt nämlich der getarnte „deutsche" Mitarbeiter von 1914/18, es fehlen die im Reiche Adolf Hitlers beseitigten Organisationen der Altpreußischen Loge, der Humanitären Großlogen und der zahlreichen Winkellogen, in denen einst der feindliche Spionage- und Zersetzungsdienst unersetzliche Stützpunkte besaß. Was würden die englischen und französischen „Großmeister" wohl darum geben, wenn das Rad der Geschichte auf jene Zeit vor 25 Jahren zurückdrehen wäre, in der „deutsche" Logenbrüder auf dem Umweg über die „neutralen Bruderketten" ihre an sich schon so fluchwürdigen Beziehungen zur feindlichen Freimaurerei noch vertieften und damit ungestraft Landesverrat begingen. Damals, mitten im Völkerringen des großen Krieges, durfte zum Beispiel in den „Mitteilungen des Vereins deutscher Freimaurer" folgender Anschlag auf die Widerstandskraft des deutschen Volkes verübt werden (ohne daß die ehrlosen Handlanger der Landesfeinde irgendwie zur Verantwortung gezogen wurden): „Worauf es ankommt, ist die Erweckung internationalistischen Denkens in der Volksgesamtheit. Diese Arbeit können nicht einzelne besorgen, sie muß von den vorhandenen Kraftzentralen, den Verbänden verschiedenster Färbung geleistet werden."

Wir sind uns im klaren darüber, daß es diesen hinterlistigen Plutokraten des Westens, besonders die grotesken „deutschen" Feldlogen des Weltkrieges schmerzlich vermissen. Wir haben nämlich den Bericht nachgelesen, der Mitte März 1915 über die Eröffnung der Feldloge „Zum aufgehenden Licht an der Somme" in St. Quentin niedergeschrieben wurde; in ihm heißt es schwarz auf weiß — man höre und staune! — „Nicht als ob unsere feldgrauen deutschen (Logen-)Brüder, die sich in St. Quentin zusammenfanden, interne Schwierigkeiten empfunden hätten, mit den Brüdern der beiden französischen Logen brüderlich zu verkehren! Das war von unserer Seite von Anfang an in herzlicher, echt freimaurerischer Weise geschehen, so, wir hatten zunächst wiederholt die Freude, deutsche Brüder durch unsere französischen Brüder, denen sie sich zu erkennen gaben, zugeführt zu erhalten." (!) Eine solche kaum faßbare volksverräterische Haltung konnte unter den Augen des Feindes Schule machen, obschon gerade die Mitglieder der sogenannten Feldlogen wissen mußten, daß die vorangegangene Einreihungspolitik der Alliierten gegen Deutschland ebenso wie die reichsfeindliche Pressehetze von führenden Freimaurern Englands und Frankreichs betrieben worden war. Doch die französischen Mitglieder hatten offenbar nichts anderes als derartige Schamlosigkeiten erwartet, durften doch schon in den Jahren der

Unser Tagesspiegel

Bei einem neuen Großangriff unserer Luftwaffe gegen England wurden zwei Vorpostenschiffe und 11 Handelsdampfer teils versenkt, teils schwer getroffen.

Die italienische Protestnote wegen des Kohlenstreits wurde London übermittelt.

England besitzt die Frechheit, die USA.-Delauflufr zu sperren.

Dr. Goebbels eröffnete die Leipziger Frühjahrsmesse, die ein Ausdruck der unüberwindlichen Wirtschaftskraft Deutschlands ist.

Werder besiegte BSV. in einem fast ausgeglichenen Spiel 2:0.

Bei den Berufsboxkämpfen erhielt Wallner ein schmeichelhaftes Unentschieden gegen Exerzoparmeister Heinz Lazek.

Der Fußball-Länderkampf Italien—Schweiz endete vor 40 000 Zuschauern in Turin 1:1.

napoleonischen Epoche französische Offiziere in deutschen Logen ein und aus gehen. Hierüber gibt ein Rundschreiben der Loge „Friedrich zur Treue“, 1805 verfaßt, mit folgender ungeheuerlicher Mitteilung Aufschluß: „Besonders hatten wir (Logenbrüder) das Vergnügen (!), mehrere französische Offiziere von verschiedenen Regimentern für unseren Orden einzuweihen.“ Wie gesagt, wir können den freimaurerischen Humanitätsaposteln den Schmerz nachempfinden, daß sie sich jetzt bei ihren Verbrüderungsszenen, was die restlos abgebrochene Brücke zu Mitteleuropa betrifft, mit dem deutschen Volk verfemten und auch sonst abservierten Emigrantenpack begnügen müssen.

Bei dieser Gelegenheit sei an den Pariser Freimaurerkongreß der alliierten und neutralen Nationen vom 28. bis 30. Juni 1917 erinnert, auf dem der Völkerbundsplan ausgeheckt und hochtrabend das sogenannte Selbstbestimmungsrecht der Völker propagiert wurde, wie die Großlogen überhaupt während des Weltkrieges dem damals allzu ahnungslosen deutschen Volk ein „Bild des zu schaffenden Friedenswerkes internationaler Gerechtigkeit“ vorzugaukeln verstanden. Die grausame Versailler Wirklichkeit belehrte dann die Genarrten und Uebertölpelten sehr schnell über den wahren Sinn des demokratischen Weltbürgertums und der übervölkischen Brüderschaft aller Menschen!“

Heute ist der deutsche Mensch dank der gründlichen nationalsozialistischen Erziehungsarbeit auch gegen das Gift des freimaurerischen Kosmopolitismus immun; heute weiß jeder artbewußte Deutsche, daß sich hinter den heuchlerischen Humanitätsphrasen der Logendiplomatie die ganze Niedertracht der plutokratischen Menschenfeinde verbirgt. In völliger geistiger Uebereinstimmung mit dem faschistischen Italien steht das im Nationalsozialismus geeinte Großdeutschland fest auf dem Boden einer Weltanschauung, die im Kampfe gegen alle deutschfeindlichen übernationalen Mächte die vernichtende Waffe letzter völkischer Konsequenz zum Einsatz bringt!

Im übrigen lagert auf der hervorgeholten Pariser Freimaurerplatte ein derart dicker Staub, daß sie höchstens noch — im Kabarett der Komiker Verwendung finden könnte.

Warum plötzlich so bescheiden?

Rundfunkrede des britischen Schatzkanzlers Sir John Simon

Amsterdam, 4. März.

Schatzkanzler Sir John Simon hielt im Rundfunk eine Rede, in der er eine Bilanz der ersten sechs Kriegsmonate zog. Und siehe da, plötzlich zeigen sich die Herren Plutokraten recht bescheiden, die sonst den Mund so voll zu nehmen pflegen, von einer überraschenden Bescheidenheit, wenn Herr Simon erklärt, daß die ersten sechs Monate „von großem Vorteil für England“ gewesen seien. Wir sehen dabei die klaren Zahlen des Bescheids des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht vor uns: fast zwei Millionen Brutto-Register-Tonnen versenkt, mehrere Schlachtschiffe torpediert, acht Zerstörer auf dem Meeresgrund, ein Dutzendes an Flugzeugen im Vergleich zu den deutschen Verlustziffern zerstört ... und wir lassen uns an den Kopf, ebenso wie die übrige Welt, und suchen nach dem Grund der englischen Zufriedenheit.

Sir John Simon gibt als einen der Gründe für die englische Zufriedenheit an: „Heute haben wir eine Einheit des Kommandos, der Politik, der Finanzen.“ Wir Deutsche halten das schon vor dem Kriege, nicht erst sechs Monate nach Kriegsbeginn, Damals hat man uns diese „Einheit“ vorgeworfen, heute macht man es uns auf beiden Seiten des Kanals zu spät und schlecht nach und bildet sich noch etwas darauf ein.

Wenn der britische Schatzkanzler fortfuhr zu sagen, kein neutraler Staat wünsche einen deutschen Sieg, so vergißt er dabei vollkommen, daß den unterdrückten Völkern des eigenen britischen Empires noch viel weniger an einem englischen Sieg gelegen ist, der die Herrschaft der Londoner Plutokraten fortsetzen würde.

In einem hat Sir John Simon allerdings recht, wenn er nämlich sagt, daß zwischen dem deutschen Volk und seiner Führung keinerlei Zwiespalt bestehe und daß England sich in dieser Hinsicht nicht den geringsten Hoffnungen hingeben sollte. Am Schluß seiner bescheidenen Ausführungen rief Simon dann den Engländern zu daß der einzig mögliche Abschluß des Krieges das „Verschwinden des Hitlerismus“ sein müsse. Herr Simon kann sicher sein, daß mit dem Kriegsende manches verschwinden wird, in erster Linie verschiedene englische Lords.

England sperrt USA.-Ölausfuhr

Neuer britischer Schlag gegen Holland, Belgien und Dänemark — Der Dieb als Richter

hw. Kopenhagen, 4. März.

Die englische Botschaft in Washington hat die amerikanischen Oelgesellschaften davon unterrichtet, daß für unbegrenzte Zeit keine Hoffnung auf Genehmigung von Naph Gesuchen für Tankschiffsreisen nach Holland, Belgien und Dänemark gemacht werden können. Die englische Regierung begründet diesen Schritt, der auf eine Sperre der Oelzufuhren nach den genannten Ländern hinausläuft, damit, eine Unterstützung (!) habe ergeben, daß die Schiffsverhältnisse in diesen Ländern für weitere Monate unbefriedigend seien. Man werde versuchen, mit Holland, Belgien und Dänemarks Importeuren über die „normalen“ Einfuhren nach diesen Ländern eine Uebereinkunft zu erzielen.

England wirft sich also zum Richter darüber auf, welche Einfuhrbedürfnisse der neutralen Länder dringlich werden dürfen und welche nicht. Die Oelversorgung der Neutralen hängt von dem Wohlwollen der englischen Blockadestellen ab. Da die Engländer neutrale Tankschiffe auf normalem Wege schwerlich chartern können, weil die Neutralen die vorhandene Tonnage für sich selbst benötigen, sprechen sie den Neutralen einfach das Recht der Selbstversorgung ab. Die jetzige Regelung ist aber ebenso demütigend für die amerikanischen Exporteure.

Auf Suche nach Kanonenfutter

England will Italiener in die britische Armee pressen

Amsterdam, 4. März.

Wie aus London mitgeteilt wird, hat die englische Regierung das Gouvernement von Malta angewiesen, dort eine Rekrutierungsliste für die königliche Luftflotte aufzulegen. In dieser Liste sollen alle maltesischen Männer, soweit sie für die Luftwaffe tauglich sind, eingetragen werden. Diese Maßnahme hat um so mehr Beachtung gefunden, als bekanntlich in Malta keine Engländer leben, sondern Italiener.

Auch unsere Wirtschaft sichert den Sieg

(Fortsetzung von Seite 1)

Er wies an Hand von Zahlen nach, welche Zunahme der deutschen Produktionskraft allein die Rückgliederung von Ost-Oberschlesien, Posen und Westpreußen bedeutet. Durch die Rückgliederung dieser deutschen Provinzen sei naturgemäß die Kapazität der deutschen Wirtschaft außerordentlich gesteigert.

Aber wichtige Voraussetzungen für die Standfestigkeit der deutschen Wirtschaft wie für die Durchhaltekraft des deutschen Volkes überhaupt sei ihre von höchsten nationalen Arbeitsethos erfüllte soziale Ordnung. Deutschlands Wirtschaftsstärke sei das Ergebnis der zusammengefaßten Marktkraft von 80 Millionen Menschen. In ihrem Schutz und ihrer Pflege gerade auch im Kriege läge der Nationalsozialismus die wichtigste Voraussetzung für den Erfolg der deutschen Wirtschaft. So werde in einer großzügigen Familienunterstützung für die Familien gesorgt, deren Ernährer eingezogen sei, während in England das Ringen der Arbeiter um selbstverständliche Lebensrechte noch bis heute ohne nennenswerten Erfolg geblieben sei — im Gegensatz zu England seien in Deutschland Kriegsgewinnlertum und Profitsägerei sowie schwindelerregende Dividendenhascherei ja längst unterbunden. Bei uns sei es unmöglich, daß eine Fabrik wie die Werkzeugmaschinenfabrik Craven Brothers, Manchester, 22½ und die Flugzeugfabrik Hawker Siddeley Aircraft Company gar 44½ Prozent Dividende ausschüttet.

In diesem Kriege habe das Volk gesiegt, das den größten sozialen Ausgleich und damit der Welt gegenüber die kraftvollste nationale Einheit besitze. Des Reiches Wirtschaft sei gesund, seine Währung konsolidiert, seine Volksgemeinschaft gehärtet und sein Wille unerschütterlich. — Der Sieg sei ihm sicher.

Man sollte im übrigen nicht nur Wert auf Hilfsmittel materieller Art legen. Die Geschichte beweise, daß Kriege am Ende immer von Männern entschieden und gewonnen worden seien. Das größte nationale Kapital also, das ein Volk besitzen könne, sei ein Mann, der führt. Darum vor allem sei das deutsche Volk in seiner Gesamtheit des Sieges gewiß. Für diesen Sieg und damit für die endgültige Befreiung des deutschen Volkes werde auch die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse zum Einsatz gebracht.

Lebhafter Besuch wie in Friedenszeiten

Leipzig, 4. März.

Die erste Kriegsmesse nahm einen guten Auftakt. Sonnabend nacht und Sonntag früh traf eine ungeheure Zahl von Fremden ein, so daß der lebhafte Verkehr in einzelnen Messehäusern an gute Tage einer Friedensmesse erinnert. Die geschäftlichen Verhandlungen setzten gleich in der ersten Stunde ein und hielten auch im Laufe des Tages an. Allgemein ist festzustellen, daß die deutschen Roh- und Werkstoffe auch auf den Gebieten, wo sie neu eingesetzt worden sind, sich als äußerst praktisch erwiesen und oftmals in Formschönheit und Farbgebung sowie Haltbarkeit die Erzeugnisse aus den bisher gewohnten Materialien übertrafen. Die Besucher bestanden fast ausschließlich aus ernsthaften Reflektanten.

Kapitänleutnant Schultze Gast des Wunschkonzerts

33 Konzerte brachten 4 Mill. Reichsmark

Berlin, 4. März

Es war eine stolze Bilanz, mit der das 34. Wunschkonzert des Deutschlandsenders für die Wehrmacht im großen Saal der Berliner Philharmonie eröffnet wurde. In den bisherigen 33 Sendungen sind mehr als 4 Millionen Reichsmark in einer Unsumme von Geld- und Sachspenden eingegangen, davon allein 624 000 Reichsmark von Freunden im Auslande; es sind die Wünsche von 33 000 Soldaten berücksichtigt worden. Soldatengemeinschaften erfüllt worden, und 6657 neugeborene Soldatenkinder wurden bei diesen festlichen Sonntagsveranstaltungen gleichsam aus der Taufe gehoben. Inmitten der Besucher weilte an diesem Sonntag Kapitänleutnant Herbert Schultze. Als der vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete U-Boot-Kommandant am Mikrophon erschien, umbrandete ihn stärkster Jubel.

Weiterer Rückzug der Finnen

Stockholm, 4. März

Nach Meldungen von der finnisch-schwedischen Grenze haben sich die finnischen Truppen aus ihrer zweiten Verteidigungslinie auf der Karelischen Landenge auf die dritte zurückgezogen, die sich vermutlich von den Höhen bei Viipuri bis zu den Buoksi-Seen erstreckt, und zwar durch ein sehr zerklüftetes und bergiges Gebiet.

Helsinki, 4. März

Der finnische Heeresbericht vom 2. März meldet von der Karelischen Landenge zurückliegende Angriffe zwischen der Wiborger Bucht und dem Buoksi-Fluß in Richtung auf Auorea und Antrejpää, die von den Finnen abgewiesen worden seien. In Richtung Sainiä—Perisjoki zogen sich die finnischen Truppen zurück. Weiter melden die Finnen verlustreiche Kämpfe der Russen bei Taipale und nordostwärts des Ladoga-Sees, wo die 43. Panzerbrigade aus Moskau eingesetzt worden sein soll. Durch die Eroberung des letzten russischen Stützpunktes sei den Finnen reiches Kriegsmaterial in die Hände gefallen. Die finnischen Luftstreitkräfte melden die Bombardierung der Eisenbahnlinie von Leningrad zur Front.

Jugoslawische Arbeiter Opfer der Plutokratenclique. In dem von französischem Kapital ausgebeuteten Zementwerk Ga Dalmatienne in Schbinenik sind zwei Arbeiter unter verdächtigen Umständen gestorben, während zehn weitere Arbeiter schwer erkrankt sind. Die Untersuchung ergab, daß die französische Betriebsleitung in skrupelloser Weise notwendige Vorsichtsmaßnahmen für die Arbeiter vernachlässigt hatte.

14 Milliarden Prämien-Schatzanleihe. Der italienische Finanzminister hat dem Duce das Resultat der fünfprozentigen Prämien-Schatzanleihe mitgeteilt, die bisher bekanntgegebenen Zahlen der Zeichnung belaufen sich auf 14 234 Millionen. Die endgültigen Ziffern werden am 5. März bekanntgegeben.



„So geh'n wir Hand in Hand!“

Zeichnung: Valendat (Deike)

In letzter Minute

Sumner Welles aus Berlin abgereist

Berlin, 4. März.

Der Unterstaatssekretär des Ministeriums des Auswärtigen der Vereinigten Staaten von Amerika, Sumner Welles, verließ am Sonntagabend nach dreitägigem Aufenthalt die Reichshauptstadt in Richtung Basel.

Im Auftrag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop hatten sich der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker und der Chef des Protokolls Gesandter von Doernberg auf dem Bahnhof eingefunden. Von amerikanischer Seite waren der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Amerika, Mister Kirk, und die Mitglieder der amerikanischen Botschaft erschienen.

Abschied Sano Machs von Berlin

Berlin, 4. März.

Am Sonntagabend verließ der Oberkommandierende der Hlinka-Garde und Propagandachef der slowakischen Regierung, Mach, mit seiner Begleitung die Reichshauptstadt, in der er einige Tage als Gast der Reichsregierung geweilt hatte. Im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop hatte sich der stellvertretende Chef des Protokolls Legationsrat von Halem zu seiner Verabschiedung eingefunden. Weiterhin war der slowakische Gesandte in Berlin, Cernak, mit seinen Herren seiner Gesandtschaft auf dem Bahnhof erschienen.

Während seines Aufenthalts in Berlin wurde Mach vom Reichsminister des Auswärtigen im Auswärtigen Amt empfangen. Ferner stattete er dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, Stabschef Lutze und H-Gruppenführer Heydrich Besuche ab und hatte Gelegenheit, Einrichtungen des Winterhilfswerkes und der Hitlerjugend kennenzulernen. Von Berlin aus begibt sich Mach nach München.

Wieder eine Explosion in England. Bei einer Explosion in den Gaswerken von Sheffield wurden 12 Arbeiter durch Brandwunden an den Händen und im Gesicht verletzt.

Rund um den Roland

Ein jeder kehre vor seiner Tür!

Bremen, 4. März.

Das monatelang anhaltende Frost- und Schneewetter, dazu der häufige Gebrauch von Sand und Asche gegen Glatteis haben dazu beigetragen, das sonst in dem Ruf vorbildlicher Sauberkeit stehende Straßenbild unserer Stadt mehr oder weniger zu beeinträchtigen. Besonders scheint das, wie wir einem gehaltvollen Stoßseufzer aus unserem Leserkreis entnehmen müssen, in den Nebenstraßen der Fall zu sein. „Abbesonnene Bewohner haben“ — so heißt es u. a. in dem uns zugegangenen Schreiben — „selbst bei stärksten Frost täglich ihre Abwässer über Straßenrosten geleert, was eine Vereisung und damit Verstopfung der Roste zur Folge hatte; hierdurch wieder entstanden Rinnschwemmungen. Jetzt, nach dem Tauwetter eingetreten war, ist manche Straße stark verunreinigt. Besonders aber haben auch die Hunde dazu beigetragen. Eine einzige läufige Hündin bewirkt, daß sämtliche mobilen Hunde der näheren und weiteren Umgebung sich ein Stelldichein vor dem Hause des Hundehalters geben, und wegen Mangels eines „Stammbaumes“ wird zum Schluß ein „Andenken“ hinterlassen“ . . . Soweit unser Leser. Wenn er auch wahrscheinlich bei seinen Ausführungen eine ganz bestimmte Straße im Auge hatte so kann doch jedermann feststellen, daß die Wetterunbill der vergangenen Monate auch in anderen Straßenteilen unserer Stadt Schäden hinterlassen hat, mit denen allmählich aufgeräumt werden muß, soll Bremen seinen guten Ruf als eine der saubersten Städte weiterhin erfolgreich verteidigen. Bei dem ausgeprägten Ordnungs- und Reinlichkeitssinn der Einwohner unserer Hansestadt wird es bestimmt gelingen, die letzten unanständigen Ueberreste eines harten Winters, die jetzt schmutzüberkrustet die Gehsteige „zieren“, wegzuräumen und das blitzblanke Straßenbild auch in den entlegensten Winkeln unserer Stadt wieder herzustellen. Jeder wird dabei einsehen, daß zur Zeit infolge des Personalmangels die Straßenreinigung nicht wie in normalen Zeiten arbeiten kann. Wenn aber ein jeder diesmal im buchstäblichen Sinn „vor seiner Tür kehrt“ und vielleicht auch noch ein Stückchen darüber hinaus, wo es der Zustand der Fahrstraße erforderlich macht, wenn ähnliches die Hundehalter ihre Tiere etwas mehr an Ordnung und Sauberkeit gewöhnen wollten, dann werden auch die kleineren Straßen bald wieder den gepflegten Eindruck machen, auf den die Bewohner Bremens in Wahrung guter alter Tradition stolz sein können.

Wunschkonzert in Bremen-Lesum. Mit einem Reinertrag von 3112,20 Mark erbrachte das Wunschkonzert in Bremen-Lesum einen schönen Erfolg für das Kriegswinterhilfswerk. Kreisamtsleiter Pg. Meieke hatte die humorvolle Ansage übernommen, das Rödendeck-Orchester und Mitglieder des Bremer Staatstheaters bestritten den umfangreichen musikalischen Teil des Abends und fanden für ihre ausgezeichneten Darbietungen stürmischen Beifall des bis auf den letzten Platz besetzten „Deutschen Hauses“. Mit Freude wurde der kameradschaftliche Kreislauf des Kreises Bremen-Lesum, Ganamtsleiter Denker, begrüßt, der in einer Ansprache die stolzen Leistungen des Kriegswinterhilfswerks würdigte. Nach Beendigung des Konzerts, das bei allen Besuchern den Wunsch hinterließ, daß noch viele derartige Veranstaltungen folgen mögen, vereinten sich die Gäste zu froher Geselligkeit bei Musik und Tanz.

Mitteilung an alle Umsiedler aus dem Baltikum. Die Deutsche Umsiedlungstreuhands-Gesellschaft Berlin benötigt sofort die genaue Anschrift eines jeden Umsiedlers aus dem Ort, an dem er sich zur Zeit aufhält. Die Deutsche Umsiedlungstreuhandels-Gesellschaft bittet die Umsiedler, sofort auf einer Postkarte, nicht im Brief, in deutlich lesbarer Schrift anzugeben: 1. Den Familien- und Vornamen, 2. Geburtsdatum und -ort, 3. die Reichswanderer-Ausweis-Nummer, soweit vorhanden, 4. die bisherige Adresse des Herkunftslands (Estland oder Lettland), 5. die jetzige genaue Anschrift, gleichgültig, ob sie vorübergehend oder für die Dauer ist, und diese Postkarte ohne jede weitere Mitteilung an die Deutsche Umsiedlungstreuhandels-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 8, Mohrenstr. 42/44, zu senden. Jede Aenderung der Anschrift der Deutschen Umsiedlungstreuhandelsgesellschaft auf dem gleichen Wege, auf einer Postkarte, nicht mit Brief, und ohne jede sonstige Mitteilung bekanntzugeben.

Ein rüstiger Siebziger. Mit dem heutigen Tage begeht das langjährige Gefolgschaftsmitglied der Firma Wilhelm Heinrich Lange seinen 80. Geburtstag. Trotz des hohen Alters versieht der Jubilar in voller geistiger und körperlicher Frische seines nicht immer sehr leichten bereits über 50 Jahre ausgeübten Dienst in der Abteilung Bahnspedition. Sein großer Freundes- und Bekanntenkreis wird ihm an seinem heutigen Ehrentage viele Glückwünsche zuteil werden lassen.

Hohes Alter. Heute vollendet die Kriegermutter Frau Sophie Diekmann, Bremen, Lahnstraße 37/39, ihren 80. Geburtstag. Frau Diekmann ist seit 1917 Witwe. Der einzige Sohn ist im gleichen Jahre gefallen. Der Reichskriegsopferführer hat der betagten Kriegermutter ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben übersandt, ebenso Gausbwanr Pg. Krüger. Der Kreisobmann der NSKOV., Pg. Kahler, spricht seine Glückwünsche persönlich aus und überreicht der betagten Kriegermutter eine Ehrengabe des Reichskriegsopferführers.

Das zeitgemäße Rezept

Blumenkohlgemüse von Blättern

Die grünen Blätter vom Blumenkohl läßt man sich vom Händler nicht abschneiden, man verwendet diese zu einem schmackhaften Gemüse, indem man sie mit den Rippen kocht. Man dünstet sie mit etwas Wasser wie üblich gar und bindet das Gemüse mit einem Mehlstipp. Dazu gibt man Dampfkartoffeln und Fleischreste vom Sonntag.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung“ NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen Verlagsdirektor Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich beide in Bremen.

Zobel aus Kamtschatka

Roman von Charlotte Kaufmann

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

(34)

In Maschura war Eklund förmlich krank geworden. Als sie dort ankamen, regnete es immer noch in Strömen. Ein ekelerregender Gestank nach Fischen lag über dem ganzen Ort.

Um die erregten Kamtschadalen zu beschwichtigen, die schon glaubten, der ganze Sapor würde weggerissen und sie müßten nun, da sie natürlich so rasch keinen Ersatz herstellen konnten, den Winter über hungern, blieb nichts anderes übrig, als daß Eklund mit all seinen Leuten half, um zu retten, was noch zu retten war. Er legte selbst mit Hand an, und Gwaume sah ihn vom Ufer aus in einem Kahn herumfahren und mit einer gewaltigen Holzaxte Pfähle in den Fluß schlagen.

Durch und durch naß, wurden sie schließlich in dem Haus des Dorfältesten bewirtet. Als man sich dann sofort zur Ruhe begeben wollte, hörte Eklund, wie Gwaume draußen in dem Stall, in dem er übernachten sollte, in allen Tonarten auf Maschura, den Fluß und die Lachse der ganzen Welt schimpfte, ohne von Finn jedoch eine Antwort zu erhalten. Er nannte den Sapor eine lächerliche Erfindung, den Regen eine Schweinerei, die Kamtschadalen, die zum Abendessen die Köpfe der frisch gefangenen Lachse als Leckerbissen roh verzehrt hatten, eine ekelerregende Gesellschaft, und Sjerosf, der die Pinasse so schlecht steuerte, einen Idioten.

„Warum läßt er uns nicht mehr ans Ruder, Wette, wir wären nicht ein einziges Mal auf eine Sandbank aufgerannt und jedesmal da ans Ufer gekommen, wo es vorgesehen war und nicht erst dreihundert Meter weiter. Dieser Popanz hat nicht mehr Ahnung von einer Steuerung, als ich vom Rennstierzüchten. Aber natürlich, das rothaarige Weib sitzt nicht weit vom Steuerhaus, und darum muß er stets dort sein, damit er sie anstarren kann. Und im übrigen traut man uns nicht. Nun, ich werde bald dafür sorgen, daß dieses Mißtrauen eine Berechtigung hat.“

Honnêtes streitlustige Stimme hatte Eklund den Rest gegeben. Er fühlte, wie ihn die Nässe und Kälte schüttelte.

*

Die ganze Familie des Tojon lag um die Feuerstelle und war bereits am Einschlafen. Eklund zögerte, ob er sich ebenfalls auf die Dielenbretter legen sollte, wie so oft schon, oder ob es nicht doch besser sei, draußen im Zelt zu bleiben. Und dann, gestoßen von dem Gefühl unendlichen Alleinseins, trat er plötzlich und rasch in den angrenzenden Nebenraum, der großzügig und gastfreundlich Evanelle zur Verfügung gestellt worden war.

Sie schlief noch nicht, sie hatte noch nicht einmal das stinkende Lagerfeuer gelöscht.

„Du?“ fragte sie erstaunt.

„Ja, ich. Ich wollte dir den ganzen Tag schon sagen . . . ich vergaß es nur vor lauter Aerbeit mit diesem dreckigen Sapor. Ich träumte heute nacht, daß Erik uns in Petropawlowsk erwartet.“

„Erik?“ Ihre weißen Hände lagen auf den Felldecken, still und unbeweglich. Aber ihre grauen Augen mit dem grünen Rand waren dunkler als je.

„Ja, Erik.“

„Und sonst? Was wolltest du mir sonst sagen?“

„Nur dies eine.“

„Willst du im Ernst annehmen, daß ein Traum . . .?“

„Ich träumte es sehr lebhaft, sehr deutlich.“

Sie lächelte. „Träume . . .“

„Ich wünsche seit Wochen, daß er kommt. So stark, daß er es fühlen muß. Es gibt Völker, die daran glauben, daß man einen Menschen mit dem bloßen Willen heranholen kann.“

Sie lag ganz still, ohne Bewegung. Ihr rotes Haar ruhte auf den Fellen, weit ausgebreitet und leuchtend. „In einem solchen Fall“, sagte sie zur Antwort, „würde mein Wille gegen deinen stehen.“

„Soweit bist du schon?“ fragte Eklund hilflos. „Ja, ich merke wohl, daß du sogar mich schon vergessen hast. Es ist dir ganz gleichgültig, ob ich krank bin. Du fragtest nicht einmal . . .“

„Würdest du denn antworten, wenn ich dich fragte?“

Eine Antwort ist dabei nicht nötig. Nötig ist nur, zu wissen, daß du dich um mich sorgst.“

„Ich sorge mich wohl um dich“, sagte sie still.

„Aber Erik hast du ganz vergessen!“

Sie lächelte, ohne zu antworten.

*

Eklund ging in dem niedrigen, kleinen Raum auf und ab. Der Fußboden war aus Holz, die Wände, die Decke. Ringsherum Holz, rissig, roh, zusammengefügt, die Ritzen mit Lehm verstopft.

Evanelle verfolgte ihn mit ihren Blicken. Sie sah geradeaus, auf die Balken der Zimmerdecke, die, verzuft, tief über ihrem Lager hingen.

Plötzlich blieb Eklund stehen. „Ich glaube nicht“, sagte er schwerfällig, „daß du je glücklich sein würdest, wenn du ein Leben ohne Erik führen wolltest. Die Schuld würde dich verfolgen Und es ist ein Unrecht, wenn du Erik vergessen willst.“

Sie antwortete: „Ich halte es ebenso für ein Unrecht, wenn zwei Menschen, die sich wahrhaft lieben, aus Rücksicht gegen andere verzichten. Es ist dies ein Unrecht gegen dieses selbst. Denn Liebe ist auch eine Verpflichtung, nicht nur Spiel. Doch ist es abwegig, überhaupt darüber zu sprechen. Ich sagte ja: wenn zwei sich lieben. Zwei . . .“

„Du hast also nicht vor, mich allein nach Stockholm zurückkehren zu lassen?“ fragte Eklund bitter.

Sie lachte leise.

„Der Regen bringt merkwürdige Gedanken hervor“, entschuldigte er sich.

Sie warf die Haare zurück. „Ja, sehr merkwürdige Gedanken . . .“, bestätigte sie.

Dann starrte er sie lange an, ihre weißen Hände, ihr rotes Haar, ihre dunklen, sinnenden Augen, ihren Mund, der so ganz anders geworden war seit diesem Sommer. Und er dachte darüber nach, daß er dies alles eigentlich gar nicht zu ihr sagen wollte, daß ihn etwas ganz anderes in ihr Zimmer gejagt hatte. Aber er wußte jetzt nicht mehr, was es gewesen war.

Nach einer Weile fragte sie ihn: „Willst du nicht schlafen gehen? Du mußt müde sein.“

„Ich kann nicht schlafen.“

„Weshalb nicht?“

„Ich fürchte mich.“

Nun sah sie ihn an, zum erstenmal, seitdem er im Raum stand. „Wovor?“

Er zuckte die Schultern.

„Hast du etwas begangen, daß du immer Angst haben mußt?“

Er zuckte zusammen, und wie stets, wenn er geradeheraus gefragt wurde, zog er sich auch jetzt wieder zurück. „Es ist alles Unsinn“, sagte er.

Sie schob die Augenbrauen zusammen. „Hat es etwas mit Honnêtes drohenden Worten zu tun? Ich nehme an, daß es damit zu tun hat. Du fürchtest immer noch Finn. nicht wahr? Aber wenn du nicht sprechen willst . . .“

„Honnête, Honnête . . .“, sagte er in einem Ton, der alle seine Zweifel, sein Schwanken, sein Nichtwissen, was er tun sollte, offenlegte.

Plötzlich kauerte er sich zu ihr hinunter, legte seinen Kopf auf die Fellecken neben sie. „Ich kann es nicht sagen“, stöhnte er. „Ich kann es nicht fagen, was in mir ist.“

Sie strich über seine Schulter, seine Arme. Sie erinnerte sich, daß sie nie bisher zärtlich zu ihm gewesen war. „Ist es . . .“ fragte sie leise, „wegen einer Frau“ . . .?“

Er antwortete nicht.

„Du bist viel allein gewesen, und wir haben uns in Stockholm wenig darum gekümmert, wie du hier jedes Jahr lebst, seit Mutter tot ist.“

Er schwieg. Er ließ zu, daß sie über sein Haar fuhr, still und innig. Es tat ihm gut.

„Dinge, die man um einer Liebe willen tut“, fuhr sie fort, „muß man anders bewerten . . .“

(Fortsetzung folgt)

Staatstheater Bremen:

„Das Land des Lächelns“

Als monatliche Operettengabe kam trotz der Zeitlage noch pünktlich Franz Lehárs Meisterwerk heraus. Und die Erwartung, die Intendanz und Kasse daran geknüpft haben mögen, trog nicht: Wie „Das Land des Lächelns“ laut Statistik überall die weitaus beliebteste und meistgespielte Operette ist, so füllte es auch am Sonnabend das Haus bis auf den letzten Platz. Es wird also seiner schönen Aufgabe völlig gerecht werden, die Herzen zu entflammen und zu erfreuen — das bei, ganz nebenher und doch wichtig, Mittel und Entlastung für die großen Kunstwerke zu bringen.

Paul Riege hatte in geschickter Ausnutzung vorhandener Dinge dem ersten Aufzuge ein neues Bühnenbild geschaffen, das dem Salon des Grafen Lichtenfels ein recht anheimelndes wirkte in sich geschlossenes Aussehen gab. Werner Kinner stellte mit bewährten Händen die Handlung hinein, die überall gestrafft erschien, so daß auch — wunderbar zu sagen — die Dauer trotz vieler Wiederholungen nicht wesentlich über zweieinhalb Stunden hinz. Und gerade das gefiel doppelt; jede Nummer fand einen Widerhall, der das Werk frisch wie am ersten Tage erscheinen ließ. Dazu trug nicht wenig die lebendige, klanglich und rhythmisch bewegte musikalische Führung durch Theodor Hollerung bei, der die feinsten Wirkungen der Partitur dankbar herauszuholen verstand und daher gleich mit dem Vorspiel sich Sondererfolg errang.

Nicht minder gebührt jedem Künstler Anteil und Anerkennung. Der Prinz Sou-Chong ist eine der besten Operettenrollen unseres unermüdlichen Operettenbuffo Pirl, der sie auch diesmal gewinnend und überzeugend durchführte, und Senta Nicol stand frisch in Spiel und Gesang neben ihm als Lisa. Ruth Puls gab der kleinen Mi ihre Erscheinung und ihr hübsches Spiel, und mit Fritz Geiegers Gustav erfang er sich eine ganze Reihe von kunstvoren Erfolgen. Der Tschang von Carl Tröndle ist seit Jahren eine gemütvoll angeschaute Leistung, die in ihrer sorgfältigen Durchführung dem Schauspielerischen wie dem Operettenhaften gleich gerecht wird. Mit dem Ehepaar Lichtenfels gab Georg Schmidt wieder eine seiner grotesken Typen, die selbst kleine Szenen und nebensächliche Dinge unvergeßlich zu machen wissen und das Zwerchfell erschüttern. Die Reihe der vielen kleineren Rollen, die Umwelt und Zeit umreißen, führte Heinrich Kastner selbst mit seinem Feldmarschallentinant Lichtenfels.

Der Beifall war, wie schon gesagt, frisch wie am ersten Tage.

Clemens Cunis

Lenbach-Preis für Paul Padua. Bei der Eröffnung der Lenbach-Preis-Ausstellung in der städtischen Galerie in München gab Oberbürgermeister Karl Fiehler in einer Feierstunde den diesjährigen Preisträger des im Jahre 1936 von der Stadt München gestifteten Lenbach-Preises für das beste Porträt der Münchener Maler bekannt. Der in Salzburg geborene Maler Paul Padua ging mit einem Bildnis von Professor Clemens Krauß als Sieger aus dem Wettbewerb hervor.

§ 1 der Kriegswirtschaftsverordnung

Wer als Kriegsschieber und Hamsterer bestraft wird

Wer Rohstoffe oder Erzeugnisse, die zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehören, vernichtet, beiseiteschafft oder zurückhält und dadurch böswillig die Deckung dieses Bedarfes gefährdet, wird mit Zuchthaus oder Gefängnis bestraft. In besonders schweren Fällen kann auf Todesstrafe erkannt werden. Dieser grundlegende Paragraph 1 der Kriegswirtschaftsverordnung, der die Kriegsschieber treffen wird, findet in dem Amtsblatt des Reichsjustizministers „Deutsche Justiz" eine Erläuterung seiner Reichweite. Staatsanwalt Dr. Nüse führt hierzu u. a. aus, Richter und Staatsanwalt sollten sich stets vor Augen halten, daß der Paragraph 1 ihnen als scharfes Kampfmittel gegen die „Parasiten" des Krieges gegeben sei. Sie dürften daher, wenn sich der Täter als besonders asozialer Persönlichkeit erweist, nicht vor der Todesstrafe zurückschrecken. Der Begriff der Dinge, die zum „lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung" gehören und mit § 1 daher geschützt sind, sei weit auszulegen. Es fielen nicht nur die lebensnotwendigen Artikel darunter, sondern auch Genußmittel wie Kaffee, Tabakwaren und alkoholische Getränke.

Ueberhaupt werde es nur wenige Gegenstände geben, die nicht unter § 1 fielen. Nur ausgesprochene Kunst- und Luxusgegenstände fielen nicht als lebenswichtig anzuerkennen. Es könnten jedoch auch sogenannte Luxusgegenstände lebenswichtig sein, z. B. Wolle oder Seidenstoffe. Auch Musikinstrumente hätten zum großen Teil den Schutz der Bestimmung. Insbesondere seien Hand- und Mundharmonika, aber wohl auch Klaviere, zu den wichtigen Bedarfsartikeln des Volkes zu zählen. Es brauche nicht ausschließlich der körperliche Bedarf berücksichtigt zu werden; die Artikel können ihre wichtige Bedeutung auch in seelischer Beziehung haben, wie es bei den genannten Musikinstrumenten insbesondere für den Soldaten der Fall sei. Diebstahl und Handel mit Bezugskarten sei ebenfalls typisch für § 1. Auch dann liege ein solches Kriegsschädliches Verhalten vor, wenn der Täter ihm selbst gehörende Sachen zurückhält. Zum Verniichten, Beiseiteschaffen oder Zurückhalten gehöre jede Maßnahme, die eine der genannten Sachen dem bestimmungsgemäßen Wirtschaftsumlauf entzieht. Schon ein bloßes Ablagern könne ein Beiseiteschaffen sein; ein Verbrauchen könne als Beiseiteschaffen strafbar sein, wenn besondere Umstände hinzukommen, z. B. bei mißbräuchlicher Benutzung bewirtschafteter Kraftfahrzeuge zu außerem Ausmaß. Zweifelhaft sei ob auch der nach § 1 zurückhält, der sich größere Mengen einer bestimmten Ware vor dem Kriege anschaffte und sie jetzt nicht zur Verfügung stellt. Während man bei einem Kaufmann dies viel eher bejahen könne, werde man einer Privatperson gegenüber nur bei Hamsterin in besonders großem Umfang die moralische Pflicht zum Inverkehrbringen zu einer Rechtspflicht verstärken können.

Im übrigen genüge die bloße Gefährdung des Bedarfs; darauf, daß er wirklich beeinträchtigt wurde, komme es nicht an. Es genüge bereits eine örtliche Gefährdung, wobei das Zurückhalten einer kleinen Menge in einem Dorf bereits eine Bestrafung ermöglichen könne, während dies in der Großstadt erst bei wesentlich größerem Umfang — immer auf § 1 bezogen — zutreffe. Nichtsdnurr sei stets, daß § 1 den Kriegsschieber und Kriegsgewinnler treffen wolle, wie er sich 1914 bis 1918 herausbildete. Voraussetzung sei lediglich, daß der Täter böswillig handele. Die sei schon anzunehmen, wenn er aus Gewinnsucht handele. Als Normalfälle für den Kriegsschieber sei Zuchthaus anzusehen. Nur in besonders milden Fällen könne auf Gefängnis erkannt werden. Ein besonders schwerer, mit Todesstrafe bedrohter Fall könne vorliegen, wenn die Abweichungen gegenüber dem Normalfall den Täter besonders belasten. In erster Linie werde es sich dabei um Feststellungen über Charakter und Persönlichkeit des Täters handeln. Ferner komme es wesentlich darauf an, in welchem Umfange die Deckung des Bedarfs gefährdet ist.

Betreuung der Schwerkriegsverletzten

Wir schrieben letzthin über die geldliche Versorgung der Wehrdienstbeschädigten und über die Heilfürsorge für die entlassenen Soldaten. Unser heutiger Artikel soll nunmehr Aufklärung über die Berufs- bzw. Arbeitsfürsorge für die entlassenen Soldaten geben.

Die entlassenen Soldaten, die zu Uebungen oder während eines Einsatzes eingezogen sind, kehren nach Entlassung aus dem Wehrdienst grundsätzlich auf ihren alten Arbeitsplatz zurück. Eine besondere Betreuung und Fürsorge erfahren diejenigen Soldaten, die wegen einer Wehrdienstbeschädigung entlassen werden müssen. Arbeitsverwendungsfähigen Wehrdienstbeschädigten, die Versehrtengeld beziehen, ist unter Berücksichtigung ihrer Berufsethik ein Arbeitsplatz zu sichern. Hierzu kann eine Umschulung erfolgen. Diese wird denjenigen verletzten Wehrdienstbeschädigten zuteil, die ihre Berufsausbildung nicht fortsetzen können oder ihren bisherigen oder einen anderen Beruf, der ihnen unter Berücksichtigung ihrer Lebensverhältnisse, Kenntnisse und Fähigkeiten zuzumuten ist, nicht auszuüben vermögen. Die Umschulung auf einen anderen Beruf kann bis zu einem Jahr ausgedehnt werden. In ganz besonderen Fällen kann sie auch hierüber hinaus gewährt werden. Hierzu ist aber im Einzelfalle die Zustimmung des Oberkommandos der Wehrmacht erforderlich. Ueber die Notwendigkeit einer Umschulung entscheidet die zuständige Hauptfürsorgestelle im Einvernehmen mit dem Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsamt. Die Umschulung wird von der zuständigen Hauptfürsorgestelle durchgeführt. Während der Umschulung kann eine Uebergangsunterstützung gewährt werden. Die Höhe der Uebergangsunterstützung beträgt zwei Drittel der MGl.-Rente. Während der Zeit der Zahlung der Uebergangsunterstützung werden Versehrtengeld und Kinderzuschläge voll gewährt.

Wehrdienstbeschädigte, die Versehrtengeld der Stufe 2 oder 3 beziehen, gelten als Schwerbeschädigte im Sinne des Schwerbeschädigtengesetzes. Sie genießen demselben Kündigungs- usw. Schutz, den die Schwerkriegsverletzten des Weltkrieges genießen. Sie werden diesen auch in jeder Weise in arbeitsrechtlicher Beziehung gleichgestellt. Wehrdienstbeschädigte mit einem Versehrtengeld der Stufe 1 können den Schwerbeschädigten gleichgestellt werden unter bestimmten Voraussetzungen, wie dieses auch bei den Kriegsverletzten des Weltkrieges mit einer Erwerbsminderung von 30 Proz. und 40 Proz. der Fall ist.

Die Arbeitsplatzvermittlung der Wehrdienstbeschädigten mit Versehrtengeld der Stufe 2 und 3 (also Schwerverletzten) erfolgt durch die zuständige Hauptfürsorgestelle in Verbindung mit dem Wehrmachtsfürsorgeoffizier.

Schon während der Lazarettbehandlung soll der Wehrmachtsfürsorgeoffizier sich für das weitere Fortkommen des verletzten Soldaten einsetzen. Er soll mit den Organen der Amtlichen Hauptfürsorgestelle die notwendigen Schritte einleiten, um eine Umschulung oder Unterbringung auf einen geeigneten Arbeitsplatz nach der Entlassung sicherzustellen. Können diese organische Unterbringung oder die Umschulung einen Umzug erfordert, so kann eine Umzugsentschädigung gewährt werden.

Aus Vorstehendem ist zu entnehmen, daß den entlassenen Soldaten in jedem Falle, ob sie gesund oder verletzt aus dem Wehrdienst entlassen werden, ein Arbeitsplatz gesichert wird.

*

In unserer Ausgabe vom 15. Februar schrieben wir über die zusätzliche Lieferung von Seife an Schwerkriegsbeschädigte geschrieben. In einem Erlaß des Reichswirtschaftsministers ist nunmehr auch ein erhöhter Verbrauch von Seife für a) Amputierte und Gelähmte zum Abseifung oberer oder unterer Gliedmaßen (ohne Amputierte mit Finger- oder Zehenverlust), b) Urinalträger, c) Personen mit künstlichem After, anerkannt. Die Wirtschaftsämter können den monatlichen Mehrverbrauch auf zusätzlich Bezugscheine ausstellen. Dem Wirtschaftsamt liegt die Entscheidung über die zu gewährende Menge ob. Die Ausstellung der zusätzlichen Bezugscheine ist von der Vorlage einer ärztlichen Bescheinigung abhängig zu machen. Diese wird bei den Kriegsversehrten, Einhändigen und sonstigen Dienstbeschädigten von der Orthopädischen Versorgungsstelle ausgestellt.

Um den schwerkriegsverletzten Kameraden der NSKOV. mehrere Wege zu ersparen, kann der Antrag auf Erteilung einer Bescheinigung der Orthopädischen Versorgungsstelle und der Antrag auf zusätzliche Lieferung von Bekleidung gleichzeitig in der Kreisdienststelle der NSKOV., Papenstr. 24, während der üblichen Sprechstunden, dienstags von 16 bis 20 Uhr und freitags von 16 bis 18 Uhr, gestellt werden. Die Kreisdienststelle veranlaßt die Einholung der ärztlichen Bescheinigung von der Orthopädischen Versorgungsstelle und darauffhin die Weiterleitung des Antrages an das Wirtschaftsamt. Die Benachrichtigung oder Uebersendung des Bezugsscheins erfolgt direkt an den Empfänger durch das Wirtschaftsamt. He.

Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk

Zeige die gleiche Tapferkeit wie der Mann an der Front, verliere nicht den Mut bei kleinen Unbequemlichkeiten, die der Krieg mit sich bringt. Sollte der Küchenzettel Sorgen machen, die Kleidungsfrage schwierig sein, die tägl. Fragen über den je erwartende Kind auftauchen oder Erziehungsschwierigkeiten eintreten, so kommen Sie in die Mütterschule, Contrescarpe 162, dort wird bestimmt geholfen.

Alle 6 Lehrgänge, wie Kochen, Nähen, Säuglingspflege, häusliche Gesundheits- und Krankenpflege, Heimgestaltung und Erziehungsfragen finden in den Vormittags-, Nachmittags- oder Abendstunden statt. Die Kinder können mitgebracht werden und werden beaufsichtigt.

Kochen: Donnerstag, 9.00—11.30 Uhr; Donnerstag, 15.30—18.00 Uhr; Montag, 17.30—20.00 Uhr (Berufstätige); Dienstag, 19.30 bis 22.00 Uhr.

Nähen: Montag und Donnerstag 9.00—11.30 Uhr; Dienstag, 15.30—18 Uhr; Mittwoch, 19.30—22.00 Uhr; Donnerstag, 19.30 bis 22.00 Uhr, Freitag, 15.30—22.00 Uhr, Mütterschule Sebaldsbrück.

Säuglingspflege: Montag und Mittwoch, 9.00—11.30 Uhr; Donnerstag, 17.30—19.30 Uhr; Donnerstag, 20.00—22.00 Uhr; Montag, 20.00—22.00 Uhr, Mütterschule Sebaldsbrück.

Häusliche Gesundheits- und Krankenpflege: Dienstag, 17.30—19.30 Uhr; Mittwoch, 20.00—22.00 Uhr, Schulkind.

Heimgestaltung: Donnerstag, 16.00—18.00 Uhr; Dienstag, 20.00—22.00 Uhr.

Musik ohne Worte

Nicht mehr als fünf Minuten brauchte er für die Wegstrecke, die er, von der Haltestelle der Elektrischen an gerechnet, zu Fuß bis vor sein Haus zurückzulegen hatte. Aber wenn man rechtschaffen müde und hungrig dazu ist, kommt einem selbst ein Katzensprung wie eine endlose Wanderung vor. Zumal jetzt, da die abendlich verdunkelte Straße noch einmal seine volle, tagwache Aufmerksamkeit erforderte.

Aber schließlich fand Hans Siewers ein Mittel, sich den Weg auf angenehme Weise zu verkürzen. Er pfiff — pfiff nie ein Junge vergnügt vor sich hin, was ihm von seinen reichen Schatz an Melodien gerade durch den Kopf ging. Manchmal griff jemand blitzschnell die eben angefangene Melodie aus der Luft und pfiff sie seinerseits ein Stück Weges weiter, um wiederum das Ende dem Vordermann zu überlassen.

An einem dieser kühlen Vorfrühlingsabende erklang es auf einmal zeitgemäß wie gefühlvoll von Hans Siewers gespitzten Lippen:

„Wie eiskalt ist dies Händchen . . ."

„Man nennt mich nur Mimi . . ." pfiff es, obzwar ein wenig zaghaft, von der anderen Straßenseite zurück. Einen Augenblick oder vielmehr einen freudigen Herzschlag stutzte Hans Siewers: Wenn sein sehr musikempfindliches Ohr ihn nicht täuschte, gehörte der pfiffige Mund einem weiblichen Wesen! Aber die nicht völlig gelösten Zweifel reizten ihn es noch einmal mit einem neckischen Spiel zu versuchen. Nebenbei würde es sich ja auch herausstellen, ob die Gegenseite musikalisch ebenso fest im Sattel saß wie er.

Also ging er kühn zu Mozart und zum Angriff über: „Dies Bildnis ist bezaubernd schön . . ." flötete er mit seinen süßesten Schmelz in das unbarmherzige Dunkel hinein. Doch wie zum Hohn klang es aus dem „Zupfgeigenhansl" zurück: „Ade zur guten Nacht . . ." Er sah noch das Aufblitzen einer Taschenlampe und in ihrem Schein die Umrisse einer jungen Dame, dann fiel ein Tor hinter ihr ins Schloß.

Einem abgewiesenen Freier gleich stand er noch eine Weile wie angewurzelt. mit einem Brummschädel obendrein, den ihm die unliebsame Bekanntschaft mit einem Laternenpfahl verursacht hatte. So endete also sein Abenteuer, so pfiffig es auch angelegt war, mit einer Niederlage. Fürs erste wenigstens versuchte er sich zu trösten, als er den Heimweg, diesmal von der anderen, ihm bisher unbekannt gebliebenen Seite antrat. Immerhin hatte er jetzt einen Anhaltspunkt, wo und wie er seiner Heimgepflissenen ein andermal wieder begegnen könne.

Aber so viel Mühe er sich auch in den nächsten Tagen gab, es einem Pirol an zärtlichen Liebesbeweisen gleichzutun — niemand als höchstens ein Gassenjunge gab ihm spöttisch Antwort. Und dann war es, als habe die Unbekannte nur auf ihre Lieblingsarie gewartet. Sie erklang erstmals wieder zu erkennen gab: „Reich' mir die Hand fürs Leben, komm' auf mein Schloß mit mir . . .!" Gestern abend erst hatte er Mozarts „Don Juan" in der Oper gesehen und er war noch trunken von der Fülle göttlichen Wohllauts. Schlagertrig kam die Antwort aus dem „Vogelhändler", die sie mit den Worten der Briefschrift zwar hinhalten, aber durchaus nicht hoffnungslos erteilte: „Doch nicht sogleich, nicht auf der Stell' . . .!" Dann blitzte wiederum eine Taschenlampe auf, schmarrte vorsichtig über den Fahrdamm und ließ ihr mildes Licht auf ein und derselben Stelle noch eine Weile leuchten bis, von ihren Lippen angestimmt, der zweifeltige Pfiff aus dem „Evangelimann" ertönte: „Wir haben uns gefunden." Aber damit hatte das Pfeifkonzert zunächst ein Ende. Denn nun mußten sich beide ausschließen vor Lachen über den Spaß, den sie da soeben getrieben, ohne sich je ihrer Gegenwart fühlten, daß sie dem Ernst des Lebens — wenn man Liebe auf den ersten „Pfiff" so nennen kann — ins Auge blickten.

H. A. Berger

Rund um die Welt

20 000 Kilo schlechte Waschmittel verhaftet

rd. **Wien**, 4. März.

Einen Volksschädling übelster Art verhaftete die Wiener Polizei in der Person eines Studenten. Er hatte ein flüssiges Waschmittel hergestellt, das zu zwei Dritteln aus gewöhnlichem Wasser und zu einem Drittel aus minderwertigen Natron-Stiftat bestand. Dieses zweifelhafte Reinigungsmittel, dessen Herstellung pro Liter zwei bis drei Pfennig kostet, verkaufte er um 50 Pfennig pro Liter. Der jugendliche Verbrecher hat es verstanden nicht weniger als 20 000 Kilogramm dieses „Waschmittels" in Wiener Haushaltungen abzusetzen.

Vier Meter langer Einbaum gefunden

mir. **Klagenfurt**, 4. März.

Bei Flußregulierungsarbeiten südlich von Klagenfurt stieß man in einer Tiefe von etwa 1,40 Meter auf Holz. Man entnerte sich daher an den im Vorjahr durch den NSD. ausgegrabenen Einbaum und meldete den Fund. In Anwesenheit des Landeskonservators wurde dann ein weiterer Einbaum ausgegraben. Das Boot ist etwa 4 Meter lang und außerordentlich gut erhalten. Es wird in das Kärntner Landesmuseum zur Aufbewahrung übergeführt werden.

Elefant brach Blockade. Trotz der feindlichen Blockade ist in diesen Tagen ein riesiger Elefantenbulle auf dem Umwege über ein neutrales Land im Tierpark Hellabrunn eingetroffen.

17jähriger erstach kleines Mädchen. Zum Tode verurteilte das Mecklenburgische Sondergericht einen 17 Jahre alten, aber völlig entarteten Burschen aus Krupelin, der im Sommer vorigen Jahres ein von seinem Kinderfest heimkehrendes 9jähriges Mädchen durch 4 Messerstiche ermordet hatte.

Knabe auf Eisscholle abgetrieben. Unterhalb von Regensburg hatten sich mehrere Kinder auf der gefrorenen Donau zu weit hinausgewagt. Plötzlich wurde eine große Eisscholle, auf der ein zehnjähriger Knabe stand, von den Fluten mitgerissen. Erst nach langen Minuten, als es Junge bereits einige hundert Meter abgetrieben war, gelang es den unsrigen Donaufahrer aus größter Todesnot zu retten.

Leuchtgas gefährdet die Linden des Wenzelplatzes. Auch in diesem Jahre mußte wieder ein Teil der alten Linden auf dem Wenzelsplatz in Prag durch junge Bäume ersetzt werden. Die Linden gehen ein, weil die unterirdisch verlegten Gasröhren in geringen Mengen Leuchtgas ausströmen, das die Linden zum Absterben bringt.

Schleichhandel im Protektorat gestoppt. Wegen Wuchers und Kettenhandels mit Textilwaren und Kaffee wurden in Prag die Kaufleute Heinrich Kubik und Stanislaus Mrazek mit Geldstrafen von 50 000 bzw. 20 000 Kronen belegt. Die bei ihnen beschlagnahmten Waren wurden eingezogen.

Wasserweg Schwarzes Meer—Ostsee. Die die Moskauer Zeitung „Iswestija" berichtet, haben im Bezirk Slonjim (Westweißrußland) die Vorarbeiten für den Bau eines Kanals begonnen, der den Dnjepr mit dem Njemen verbinden soll. Der Kanal, der für den Güterverkehr zwischen Deutschland und der Sowjetunion eine hervorragende Rolle zu spielen hat, soll bereits 1941 dem Verkehr übergeben werden.

Niederdeutsche Rundschau

Landfrauen sind auf dem Posten!

Unter den Bahnhofsdienststellen, die von der NS.-Volkswohlfahrt in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Frauenwerk, dem Deutschen Roten Kreuz und dem Bunde Deutscher Mädel unterhalten werden und die den durchfahrenden Truppentransporten als Gruß der Heimat Erfrischungen und Hilfeleistungen mancherlei Art gewähren, wird auch der Bahnhofsdienst in S. unseren Soldaten immer in guter Erinnerung bleiben. S. ist zwar weder Verlade- noch Verpflegungsbahnhof, aber die meisten Militärzüge halten hier aus irgendwelchen, einem Laien unerklärlichen technischen Gründen. Diesen Umstand hat sich der Bahnhofsdienst zunutze gemacht. Immer, wenn ein Transport zu erwarten ist, nehmen die Frauen — oft müssen sie stundenlang auf dem zugigen, kalten Bahnsteig ausharren — über der ganzen Länge des 2ohnfleigs Aufstellung. Mit sich ausführen die Kannen, Eimer und Tassen Der Aufenthalt ist nur kurz und einen warmen Schluck soll doch jeder Soldat haben.

Warum aber stürzen sich die Truppen hier mit einer wahren Begeisterung auf das heiße Getränk, das ihnen ausgeschenkt wird? Wirklich nicht nur, weil es heiß ist, obwohl das natürlich für die durchgefrorenen Männer äußerst wichtig ist. Nein — zu der wohltuenden Wärme des Getränks kommt hier noch seine besondere Güte. Schlicht, wie sind auch unsere Soldaten seine Kostverächter und lieben einmal die Abwechslung. Und unsere findigen Landfrauen aus dem ganzen Kreise haben aus dem Fallobst, aus für den Versand zu verwerfenden, Am 1. März 1939 wurden 8846 Einwohner gezählt. — Dem Schulmeister Hermann Sander wurde das neunte Kind, ein strammer Junge, geboren. Mutter und Kind befinden sich wohlauf. — Frau Adelheid Siemer, geborene Siemer, wird heute 76 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Zufriedenheit. 108

Ottersberg. Gendarmeriemeister H-Unterstürmführer und Ortsgruppenleiter Dege verließ Bederkesa, um den Gendarmeriebezirk Ottersberg zu übernehmen. Parteigenosse Dege führte seit langen Jahren die Ortsgruppe Bederkesa der NSDAP.

Hude. Ein aufregender Vorfall spielte sich auf dem Bahnhof ab. Eine in Oldenburg wohnende ältere Frau glitt durch einen Fehltritt aus und stürzte auf die Gleise. Hier drohte ihr Lebensgefahr, da jeden Augenblick ein Personenzug einlaufen mußte. Einem Reisenden gelang es, die Frau noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, die bei dem Sturz Fußverletzungen davongetragen hatte.

Oldenburg. Die nächste Versteigerung von gekörten Jungebern und hochtragenden Erstlingssauen findet voraussichtlich Anfang April statt. Für diese Versteigerung der Oldenburger Schweinezuchtgesellschaft sind sämtliche verkäuflichen und zuchtfähigen Eber und Sauen zu melden. Der Anmeldung nur erstklassige Tiere angenommen. Die Eber müssen bis spätestens 30. September 1939 und die Sauen bis spätestens 30. Juni 1939 geboren sein. Die Sauen dürfen vor einem Alter von acht Monaten nicht belegt sein und müssen am Versteigerungstage etwa 1½ bis 2½ Monate tragend sein. Eine Auswahl der Tiere erfolgt voraussichtlich nicht.

Barelbusch. Das Amtsgericht verurteilte den 20jährigen Anarbeiter H. zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten, da er gemeinschaftlich mit einem anderen 18jährigen Angeklagten, der unter seinem Einfluß stand, einen Einbruch in ein Gemeinschaftslager verübt hatte, bei dem ihm 844 Reichsmark in die Hände fielen, die er zum Teil mit seinem Komplicen teilte und in Vergnügungslokalen durchbrachte. Die Angeklagten, schon Bekanntschaft mit den Gefängnissen Frankreichs, Hollands und Deutschlands gemacht hat, wurde trotz seiner Jugend zu einer Zuchthausstrafe verurteilt. Der zweite Angeklagte wurde wegen Beihilfe zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Cuxhaven. Anläßlich der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe in der Wirtlichkeitsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe wurde der Beschluß gefaßt, ab heute wöchentlich abwechselnd in einer Zone die Gaststätten zu schließen. Die Schließung wird von montags bis dienstags blockweise erfolgen. Somit werden auch die Gastwirte und ihre Angestellten ihren Sonntag erhalten.

Lage. Die Imkerei kann trotz des überaus starken Winters nicht über allzu große Verluste klagen. Hin und wieder sind einige Völker eingegangen, mehrfach sind aber die Bienenvölker verlost heil durch den Winter gekommen. Das liegt an der sorgsamen Pflege und der nötigen Fütterung von Zucker, der im Herbst vom Imkerverein zur Verfügung gestellt wurde.

Uppgant. Arges Pech hatte ein Einwohner, der auf einem grundlosen Weg mit seinem Fahrrad, an dem er Milchkannen befestigt hatte, ins Rutschen kam und in den mit Wasser angefüllten Graben stürzte. Pudelnaß und mit leeren Kannen mußte er den Heimweg antreten.

Norden. In der Angelegenheit des Brandes des Spinnereschen Plattgebäudes in Bargeburg hat sich herausgestellt, daß der jugendlichen Gehilfen C. die vorsätzliche Brandstiftung nachzuweisen ist. Der zugleich mit diesem kurz nach der Entstehung des Brandes verhaftete andere Gehilfe konnte wieder aus der Haft entlassen werden, da sich seine Unschuld beweisen ließ. Der erst 15jährige Gehilfe C. hatte eine Augeinandersetzung mit dem Arbeitgeber gehabt und aus der Wut darüber zürdete er Feuer in der Scheune an, um sich so glauben rächen zu können.

Cloppenburg. In Cloppenburg verhandelte die Strafkammer gegen die 32jährige Angeklagte Hanni L., der vorgeworfen wurde, ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt vorsätzlich getötet zu haben. Das Gericht billigte der Angeklagten mildernde Umstände zu, da sie in höchster Erregung und größter seelischer Not gehandelt hatte. Die nur aus Verzweiflung begangene Tat wurde daher nicht mit Zuchthaus, sondern mit einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten bestraft.

Löningen. Die Strafkammer verurteilte den 50jährigen Angeklagten Johann Bremer zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und erkannte die Unfähigkeit in einer Irrenheilanstalt an. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Der Angeklagte hatte in einem Unterkunftslager in Nandsdorf einen Arbeiter der Kreisbetriebsgemeinschaft Landbau um Lebensmittelkarten und Geldbeträge gestohlen und unter Vorlage der in so erschlichenen Ausweiskarten versucht, von dem Sparguthaben des bestohlenen Arbeiters Geldbeträge bei der Spar- und Darlehnskasse abzuheben.

Ticheluart. Ein merkwürdiges Erlebnis hatte kürzlich die Familie eines Einwohners beim Schweineschlachten. Es stellte sich heraus, daß die Zunge des Tieres von einem goldenen Trauring umklammert war. Die inzwischen verstorbene Ehefrau hatte bei der Futterzubereitung für die Ferkel ihren Trauring verloren. Einem Ferkel war dann bei der Fütterung der Ring um die noch kleine Zunge gerafen. Obwohl der Ring die Zunge eng umklammerte und sie fast verengte, hat dies Schlachten immerhin seine zwei Zentner.

Osnabrück. Ein bedauerlicher Verkehrsunfall ereignete sich auf der Sutthausener Straße, wobei zwei Kinder im Alter von 6 und 4 Jahren schwer verletzt wurden. Unvermutet liefen die Geschwister R. (Knabe und Mädchen), als sie aus dem Hause kamen und über den Fahrdamm laufen wollten, von einem in die Stadt fahrenden Personenauto erfaßt und schwer verletzt. Sie wurden mit dem schnellsten Wege ins Marienhospital eingeliefert, wo bei beiden ein Schädelbruch festgestellt wurde.

Minden. In Neuenkirch konnte ein Bauer während der kalten Wochen im warmen Hühnerstall rund 600 Spatzen „erlegen". Die können im Sommer nun nicht mehr über die Kirschen herfallen.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Maul- und Klauenseuche

Unter den Viehbeständen von Aug. Gerke, Ausbehen 4; Herm. Grabe, dienstl. Bürohaus 63; Herm. Siemer, Erichshof 5; Heinrich Schumacher, Rüssen 23, und Heinr. Ordmann, Horstedt 4, ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Die Sperrgebiete werden die Seuchengehöfte mit den Nachbargehöften erklärt. Auf die Sperrgebiete finden die Vorschriften meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 22. 11. 37 entsprechende Anwendung.

Syke, den 2. März 1940.

Der Landrat des Kreises Grafschaft Hoya.

STAATSTHEATER

Heute, 19.30 Uhr, St.-Mnr. 8. Vorst. Gr. A. Ende ungef. 22.15 Uhr

Fidelio

Oper v. L. van Beethoven

Di., 19.30 Uhr. Veranst.-Ring der HJ. 1. Ag. 6. Vorst.:

Oberst Vittorio Rossi

Mi., 19.30 Uhr, Mittwoch Gr. B

Das Land des Lächelns

Operette v. Fr. Lehár

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Montag, 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr

Karl III. und Anna von Österreich

Dienstag: 14. So.-Di. O
Mittwoch: 14. So.-Mi. O
Gastspiel Friedrich Otto Fischer

Bismarcks Sturz

Freitag: 15. Ka.-Frei.
Sonnabend: 15. Ka.-So.
Gastspiel Hannelore Schroth

Meine Frau ab heute nacht

Lustspiel von Hans Rainer

Das Büro ist von 13½ bis 20 Uhr und die Kasse durchgehend geöffnet

Eilbotenruf 80796

Metalle Schrott Abbrüche

Prieß & Wesse

Nachf.

Seewenstraße 77

Telefon 8 12 91

Schrott Altpapier Metalle

Wrissenberg

Hohetorwall 30/38

Telefon 5 42 71

CENTRALHALLEN

Sonnabend 9., Sonntag 10., Montag 11., Dienstag 12. und Mittwoch 13. März, abends 8.15 Uhr

außerdem am Sonnabend, Sonntag und Mittwoch je nachm. 3.30 Uhr

Sensations-Gastspiel

des großen Zauber- und Hexenmeisters

BOSCO

Der Zauberer, der alles begeistert, hinreißt — in seinen Bann zieht

Der König des Humors!

Eine Schau der Illusionen, wie sie Bremen lange nicht sah

Das Verschwinden von 12 Personen (Zuschauer) auf einmal, „Cita", das frei durch den Raum schwebende Medium, 1000 Blumen erscheinen aus dem Nichts!

Eintrittspreise: Nachm.-Vorstellg.: Erwachsene auf allen Plätzen: 1,- RM, Kinder 50 Pf. Abend-Vorst.: Num. Stuhlreihen 1.-, 1,50, 2.- u. 2,50 RM.

Vorverkauf: Praeger & Meier, Bischofsnadel 1 Ruf 2 92 73

Stellen-Angebote

Suche perfekte Hausschneiderin (auch Umarb. für Kl.—14 Tage) aufs Land 3. 20. März. Erb. Angebote Frau A. Blumberg, Harsweg i./Emden

Verkauf

Kleid.-Ausputz u. Stickereien Posamentarb. Plissee, Ketteln Hohlsäume Aufzeichnen Stoffausschn. Stoff-Knöpfe Knopflöcher Reparaturen Namensticken fertigt bei tägl. Rücklieferung Lehmann Schlüsselkorb 15-16

Sielmann hat Spannschrauben Duckwitzstraße 1 Tel. 5 19 47 48

Sonstiges

Kunststopferei Handwerk. preisw. Stopfhaus Hoffmann ab Friesenstraße

Kunststuch-Stopferei Bultmann, Webermstr. 10

Kunststopferei Handwebere! H. Brautweiler, Contrescarpe 1 a Ruf 2 44 77. Am Wall 69. Ruf 8 13 85

Nähstedts Masch.- Strickerei Reparaturen Lutherstr. 97 b

Hut-Umpresserei von Damen- und Herrenhüten nach d. neuest. Modell. Blume, nur Schildstr. 27 (Halbest. Stellwall)

Bruno Mulde Stempel Wrgsweg 18/18

Bruno Mulde Schilder Wrgsweg 18/18

Bruno Mulde Abzeichen Wrgsweg 18/18

Bruno Mulde Orden Wrgsweg 18/18

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Husten, Verschleimung, Asthma Katarrhe, Bronchitis

sind die quälenden Zeugen einer gesch mädten, reizempfindlichen, oftmals entzündlich veränderten Atmungsschleimhaut; daher ihre Hartnäckigkeit. Tritt man ihnen aber mit „Gilgbobealin" entgegen, so zeigt man das richtige Verständnis für das, was hier nottut, nämlich: nicht allein der lästigen Beschwerden Herr zu werden, sondern vor allem auch auf das entzündige Gebietsneubaugewebe in wirklich heilschaftigem Sinne einzuwirken. Das ist der Sinn von „Gilgbobealin", das bei Professoren, Aerzten und Kranken entsprechende Anerkennung gefunden hat. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Gilgbobealin" und die grüne Packung. — 50 Tabletten RM. 2.52 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße 6. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich Zusendung der interessanten illustrierten Aufklärungsschrift Nr. 304 von Dr. phil. nat. Strauß, Wissenschriftsteller.

Heutzutage hat man das nicht mehr nötig –

früher mußte der Ortspolizist mit der Glocke herumgehen und die Bekanntmachungen usw. vorlesen. Wenn Sie heute Ihre Bremer Zeitung in die Hand nehmen, dann finden Sie alles, können es zur passenden Zeit lesen und — soviel hätte Ihnen der beste Polizist nicht in einer ganzen Woche vorlesen können, was heute in einer einzigen Tagesausgabe steht.

Sport der BZ

Fußball-Länderkampf Italien—Schweiz 1:1

Olivieri vereitelte sicherste Erfolge und rettete damit das Unentschieden

Ueber 40 000 Zuschauer, darunter 2000 Schweizer Schlachtenbummler, erlebten in dem mit den Fahnen Italiens und der Schweiz sowie zu Ehren des Wiener Schiedsrichters Beranek mit der Hakenkreuzfahne geschmückten Turiner Mussolini-Stadion einen mitreißenden und aufregenden Kampf, der mit einem durchaus gerechten 1:1-Unentschieden endete. Die Schweizer Mannschaft war sogar während des größten Teils des Spieles leicht überlegen, aber Olivieri im Tor der Italiener vereitelte die sichersten Erfolge.

Italien begann den Kampf mit schnellen Angriffen, aber Meazza stand zweimal abseits und Piola verschoß im Fallen. Dann brachten die bessere Einheit und das gute Zusammenspiel der Schweiz leichte Vorteile. Nach 15 Minuten wurde der Kampf zu Ehren des verstorbenen Schweizer Nationaltorwarts Schiegel auf eine Minute unterbrochen. Auf gute Vorarbeit des Schweizer Innensturms schoß Bickel in der 22. Minute zum Führungstor ein. Amado und Aebi hatten Foni überspielt, der Rechtsaußen Bickel nahm die Vorlage auf und schoß aus kürzester Entfernung sicher ein. Allmählich fand sich auch Italiens Sturm besser zusammen. Depetrini und Meazza arbeiteten sich in der 26. Minute gut vor, Gorbilli enzielte den genau zugespielten Ball, und unhaltbar für den Schweizer Tormann Wallabio saß der Ball zum Ausgleich im Netz. Gegen Schluß der ersten und anfangs der zweiten Halbzeit hatte Italien bange Minuten zu überstehen, aber Olivieri war nicht zu überwinden. Zum Schluß des Kampfes kam Italien etwas stärker auf, erzielte auch noch die vierte Ecke, aber die Schweiz hatte die Halbstürmer in die Abwehrreihe zurückgezogen, so daß auch der Schlußangriff der Italiener abgewiesen werden konnte.

Neue Beschlüsse des Fachamtes Fußball

Das Fachamt Fußball im NSRL. hat entschieden, daß die Kriegs-Meisterschaften in den einzelnen Sportbereichen mit Auf- und Abstieg ausgetragen werden. Diese Bestimmung hat für alle Spielklassen Geltung. Für die Bereichsklasse, die frühere Gauklasse, ist die Frage des Abstiegs wie folgt geregelt worden: bei einer aus zehn Vereinen gebildeten Staffel steigen zwei in jeder Staffel ab, bei zwei Staffeln zu je sieben Vereinen steigen in jeder Staffel zwei ab, bei zwei Staffeln zu je sechs Vereinen steigt in jeder Staffel ein Verein ab. Dementsprechend wird in den Bezirks- und Kreisklassen verfahren, deren Meister wiederum zur Bezirks- bzw. zur Bereichsklasse aufsteigen.

Dieser Beschluß wurde herbeigeführt, um den Meisterschaftsspielen in der Kriegszeit ein Ziel zu geben und die Kämpfe für alle Beteiligten reizvoller zu gestalten. Selbstverständlich gilt diese Maßnahme nur für die Dauer des Krieges, hat doch das Fachamt bereits früher grundsätzlich bestimmt, daß bei der Wiederherstellung normaler Verhältnisse für die Zugehörigkeit der Vereine in den einzelnen Spielklassen der Stand vom 15. August 1939 maßgebend ist. Jeder Verein bleibt also Mitglied der Spielklasse, der er bei Ausbruch des Krieges angehörte.

Gleichzeitig hat das Fachamt Fußball den 31. März als Meldetermin der Bereichsmeister zur Teilnahme an den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft festgesetzt. Im Zusammenhang mit diesem Beschluß ist die Sommerpause während der Dauer des Krieges außer Kraft gesetzt worden. Es soll dadurch den Vereinen die Möglichkeit gegeben werden, ihren Spielbetrieb während des ganzen Jahres aufrechterhalten. Das Fachamt wird die neuen Termine der Meisterschaftsendrunde zu gegebener Zeit bekanntgeben.

Werder — BSV. 2:0

Das von der Werder Fußballgemeinde mit Spannung erwartete Treffen zwischen Werder und BSV. war ein guter Auftakt für die lange Winterpause. Rund 3000 Zuschauer sahen ein an kämpferischen Momenten reiches Spiel, wenn auch, wie nicht anders erwartet, nach der fast zweimonatigen Pause technische Höchstleistungen noch ausblieben. Die junge Elf des BSV. zeigte einen Kampfgeist, der vorbildlich war. Werder war zwar technisch immer etwas besser, aber der 2:0- (1:0)-Sieg mußte schwer erkämpft werden. Die blau-weiße Elf vom Westen hätte auf alle Fälle das Ehrentor verdient. Beide Mannschaften hatten zwar ihre besten Abwehrspieler zur Stelle, aber in den Angriffsreihen sah man eine ganze Reihe neuer Gesichter.

Das Spiel begann mit schnellen Angriffen der Werderaner, und ehe sich die Blau-Weißen gefunden hatten, hieß es schon 1:0. Freudenberg hatte sauber zur Mitte gegeben, Tibulskh erwischte den Ball und schoß, für Siegmund unhaltbar, zum Führungstreffer ein. Werder, gegen den Wind spielend, verschärfte das Tempo, aber die BSV.-Abwehr stand eisern, insbesondere war es Jemkli, der durch sein entschlossenes Eingreifen manche gefährliche Situation klärte. Nach einer Viertelstunde lief das Angriffsspiel des BSV., und nun bekam auch Uelzmann Arbeit. Nach dem Wechsel hatte Werder mehr vom Spiel, aber BSV. blieb durch seine schnellen Durchbrüche immer gefährlich. Sonderbeifall hatte Siegmund im Tor der Blau-Weißen, als er zwei scharfe Schüsse des Angriffsführers Stürmer prachtvoll meisterte. In der 10. Minute fiel dann das zweite Tor für Werder, und zwar abermals durch Tibulskh. Zum Schluß versuchte es der BSV. noch einmal mit energischen Angriffen, aber nichts wollte glücken. Auch für Werder ergaben sich zum Schluß noch einige gute Torchancen, aber es reichte nur zu einigen Ecken. Der Sieg Werders war verdient, aber zwei Tore war der BSV. nicht schlechter. Bei beiden Mannschaften waren Verteidiger und Torwart die besten Spieler, während es im Angriff einige fühlbare Lücken gab. Janssen (Sportfreunde) war den jederzeit fairen Spiel ein umsichtiger und gerechter Leiter.

Die Mannschaftsaufstellungen: Bremer SV.: Siegmund; Zembski, Stange; Neuhaus, Potthoff, Jack; Dornblut, Giesler, Ostethorn, Graef, Lühmann. — Werder: Uelzmann; Scharmann, Ribbe; Jerks, Kraah, Grauerholz; Freudenberg, Tibulskh, Stürmer, Jymmer, Degenhardt.

Bremer Freundschaftsspiele

FC. Woltmershausen schlug Turа in Gröpelingen überlegen 6:2. Club 96 fertigte Reichsbahn-Post gleichfalls hoch 7:1 ab und schließlich behielt auch BTG. hauchdünn 9:8 die Oberhand über Kirchweyhe. Martin Brinkmann gewann gegen Focke-Wulf 3:2. Die W.-G.-Weser-Mannschaften erzielten folgende bemerkenswerte Ergebnisse: 1. gegen Stern 1. 3:1, 2. gegen BTG. 2 2:1, 3. gegen Club 96 2 2:2 und 4. gegen BTG. 3 6:3. MTV. Hastedt 1. Jugend unterlag Union 0:3, während die 2. Jungliga Hastedts gegen Schwachhausens 1. Jugend 3:2 gewann und die beiden A-Jugend-Mannschaften Hastedt — VfL. Hemelingen unentschieden (2:2) spielten. Die Motorgefolgschaft Westen (BW. 07) siegte über die Gefolgschaft Achim 5:1 (2:0).

Schintel 04 — Bfl. Osnabrück 0:1

Obwohl der Gaumeister vor einigen Wochen in einem Freundschaftsspiel Schintel 04 mit 8:2 geschlagen hatte, gelang dem Bfl. im Meisterschaftsspiel nur ein knapper, allerdings verdienter 1:0-Sieg. Schintel leistete unerwartet harten Widerstand. Besonders in der Abwehr hatte Schintel ein sehr starkes Bollwerk, wobei sich Oelmann im Tor wiederholt auszeichnete. Erst zehn Minuten vor Schluß erzielte der Mittelstürmer Vetter vom Bfl. nach schöner Vorlagung das einzige und entscheidende Tor. Der Sieg des Gaumeisters war schwer erkämpft, aber durchaus verdient.

Arminia — Hannover 96 1:5

Hannover 96 trat mit fast vollständiger Friedensmannschaft an, in der lediglich Petzold und Jacobs fehlten, während bei Arminia Erfatzeinstellung für die besten Kräfte Bf. Schulz und Seelemeyer nötig war. Arminia verteidigte sehr zäh und hielt sich bis zur Hälfte mit 1:1 ausgezeichnet. Nach 30 Minuten erzielte Malecki das erste Tor, aber kurz vor Seitenwechsel glich der Läufer Boß aus. Sein Weitschuß war unhaltbar. Gleich nach Wiederbeginn erzielte Hannover 96 zwei Treffer, die das Spiel entschieden. Arminias Widerstandskraft war gebrochen. Noch zweimal war Hannover 96 erfolgreich und entschied damit das Spiel sicher 5:1.

Eintracht Braunschweig — BfB. Peine 2:1

Auch Eintracht trat mit einer stark ersatzgeschwächten Mannschaft an, in der besonders Lachner, der große Aufbauspieler, fehlte, der durch Hofmann nicht ersetzt werden konnte. BfB. Peine wehrte sich wider Erwarten bis zum Schlußpfiff. Ausgezeichnete Arbeit leistete die Hintermannschaft mit Kipp, Döllau und Krieger im Tor, wobei die beiden ersteenannten Spieler Freund und Feind überragten. Eintracht mußte lange kämpfen, um durch Raab zum Führungstreffer zu kommen. Gleich darauf fiel schon das zweite Tor durch Probst. Peine kam schließlich durch einen Vorstoß von Lüdicke zum Ehrentor.

07 Hildesheim — 07 Hannover-Linden 2:3

Linden 07 hatte eine wesentlich stärkere Mannschaft zur Stelle als in den letzten Spielen, und so gelang ein nicht ganz erwarteter 3:2(2:2)-Sieg. Hildesheim hatte besonders in der ersten Hälfte ziemliches Schußpech. Im zweiten Abschnitt war Hannover-Linden besser, und der knappe Sieg entsprach dem Spielverlauf.

Nordstaffel:

Bfl. Osnabrück	6 Spiele	16:7 Tore	10 Punkte
SV. Werder	4 Spiele	11:4 Tore	7 Punkte
Wilhelmshaven 05	5 Spiele	14:8 Tore	4 Punkte
MTV. Blumenthal	6 Spiele	12:20 Tore	4 Punkte
Bremer SV.	4 Spiele	4:10 Tore	3 Punkte
Schintel 04	5 Spiele	6:12 Tore	2 Punkte

Südstaffel

Hannover 96	5 Spiele	24:7 Tore	10 Punkte
Eintr. Braunschweig	6 Spiele	21:9 Tore	8 Punkte
Arminia Hannover	6 Spiele	18:14 Tore	6 Punkte
Hildesheim 07	6 Spiele	13:20 Tore	4 Punkte
Linden 07	6 Spiele	13:18 Tore	4 Punkte
BfB. Peine	5 Spiele	8:33 Tore	4 Punkte

Fußball in der Nordmark

5000 Zuschauer erlebten einen jederzeit sicheren Sieg des HSV., der in der Verteidigung mit dem Schalker Schweisfurth und in der Stürmerreihe mit Schweisfurths Vereinskameraden Berg antrat. Noack und Seeler fehlten. Sonntagmorgen war seine Belastungsprobe für den HSV., nur die eiserne Abwehr der Wandsbeker hielt das günstige Ergebnis. Schweisfurth hatte nicht viel zu zeigen. Berg stellte sich als ein gewandter und großer Techniker vor. Der HSV. gewann 3:0 (0:0). Im Bezirksspiel Holstein vor 4000 Zuschauern der SV. Eimsbüttel. Bei den Hamburgern sah man Rohde in der Angriffsreihe. Eimsbüttel gewann mit 4:2 (1:2). Nach der Pause stellte Holstein um, aber das Spiel wurde dadurch nicht besser. Manja glich aus, Rohde erhöhte auf 3:2 und zehn Minuten vor Schluß stellte Nisse mit einem prachtvollen Schuß das Ergebnis auf 4:2. St. Pauli und Polizei Lübeck spielten 2:2 unentschieden.

Gegen die Slowaki erst später. Der Wunsch des Slowakischen Fußballverbandes, das dritte Länderspiel mit Deutschland am 31. März in Preßburg zu veranstalten, konnte leider nicht erfüllt werden. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Treffen gegen Ungarn und Jugoslawien konnte dieser frühe Termin nicht angenommen werden. Es ist jedoch durchaus möglich, daß der Länderkampf noch in diesem Frühjahr zur Durchführung kommt.

Focke-Wulf-Kreis-Tischtennisturnier

Nach dreitägiger Dauer fand gestern das von der Betriebssportgemeinschaft Focke-Wulf durchgeführte Kreismeisterschafts-Tischtennisturnier in der Bremer Kampfbahn seinen Abschluß. Die Veranstaltung, die an fünf Tischen abrollte und die bisher dreifelle ihrer Art in Bremen darstellte, war von über 150 Spielern und innen beschickt, die nicht weniger als 173 Spiele austrugen. Die Leitung hatte Betriebssportwart Plümer übernommen, dem in Vollbreit, Pleiva, Stättner und Meyer ein hilfsbereiter Spielausschuß zur Seite stand. Gute Beteiligung auch in der C-Klasse, in der sich die weniger weit Fortgeschrittenen ein Stelldichein gaben. Die Siege in der Spitzenklasse waren eine sichere Angelegenheit der Rot-Weißen, die sämtliche A-Klassen-Siege holten. Sieger im Männereinzel wurde W. Löwenberg (Gaumeister), der über den Titelverteidiger Werner triumphierte. Im Fraueneinzel nehmen Geschwister Schmiedchen die ersten Plätzen ein. Nach Beendigung des Turniers nahm Betriebssportwart Plümer in Vertretung von Direktor Tant die Preisverteilung vor, die wertvolle Arbeiten, z. T. in eigener Werkstatt angefertigt, und zahlreiche Urkunden zur Verfügung standen.

Ergebnisse: Männereinzel: Klasse A: 1. Löwenberg-Rotweiß, 2. Werner-Rotweiß, 3. Seelke und Frommhold, beide Rotweiß; Klasse B: 1. Stättner-Focke-Wulf, 2. Allen-Sp. u. Sp. 96, 3. Obernberger-Weserflug Leimwerder und Grewe-Sp. u. Sp. 96; Klasse C: 1. Feldhusen-BfL. Hemelingen, 2. Woll-Weserflug, 3. Schlüter-Focke-Wulf und Stange-Lloyd. — **Frauenein zel:** Klasse A: 1. Gertr. Schmiedchen-Rotweiß, 2. Gustel Schmiedchen-Rotweiß, 3. Bahlmann-Lloyd und Lohstroh-Lloyd; Klasse B: 1. Meyer-Sp. u. Sp. 96, 2. Schulze-Lloyd. — **Männerdoppel:** Klasse A: 1. Werner/Seelke-Rotweiß, 2. Löwenberg/Fahrtmann-Rotweiß, 3. Dettger/Falthus-SSV.; Klasse B: 1. Meyer/Stättner-Focke-Wulf, 2. Gornik/Holz-Sp. u. Sp. 96, 3. Thiel/Hanken-Sp. u. Sp. 96 und Vollbrecht/Zwitalik-Focke-Wulf; Klasse C: 1. Plewa/Knofe-Focke-Wulf, 2. Halberstadt/Stange-Lloyd. — **Frauen-Doppel:** Kl. A: 1. Geschw. Schmiedchen-Rotweiß, 2. Bahlmann/Lohstroh-Lloyd; Klasse B: 1. Lohmann/Schimnick-Focke-Wulf, 2. Helms/Gebner-Hanseatenwerke. — **Gemischtes Doppel:** Klasse A: 1. E. Löwenberg/Werner-Rotweiß, 2. Gertr. Schmiedchen/Schmiedchen-Rotweiß; Klasse B: 1. Gebner-Hanseatenwerke/Müller-Lloyd, 2. Helms-Hanseaten/Kellner. — **Junioren:** 1. Allen-Sp. u. Sp. 96, 2. Vaise-BfL. 07.

Hockey

Bremer Hockeyclub — Rotweiß 8:3 (3:1)

Nach der langen Zwangspause lieferten sich obige Mannschaften mit beiderseits starkem Ersatz eine vor der Halbzeit ausgeglichene Partie. BHC. ging zunächst 2:0 in Führung und ließ nur einen Gegentreffer ein. Nach der Pause war der BHC. stark überlegen und erzielte 6 weitere Treffer, denen Rotweiß zwei Gegentreffer entgegensetzte. BHC.'s neuer Mittelstürmer Spolley vom Uhlenhorster Hockeyclub hatte den Hauptanteil an den Toren und am Erfolg.

Berufsboxabend in der Deutschlandhalle

Für Wallner ein schmeichelhaftes Unentschieden gegen Lazek

Mit einem abwechslungsreichen Berufsboxabend, der mit feinen sportlich interessanten Kämpfen einen etwas besseren Besuch verdient hätte, wartete am Sonnabend die Deutschlandhalle auf. In der Einleitung bewies der Wiener Hans Norbert gegen Seisler, daß er eine wirkungsvolle Rechte zu schlagen vermag. Er vernachlässigte aber gegen den in der dritten Runde bedrohlich stürmenden Berliner die Deckung am Kopf so stark, daß er nach sechs Runden nur ein mageres Unentschieden rettete. Erstaunliche Schnelligkeit verriet für einen Schwergewichtler der Rumäne Ilie Petrescu, der dem Berliner Seidler schwer zu schaffen machte und in allen noch so harten Schlagwechseln tapfer mithielt. Von der vierten Runde ab gewann Seidler mehr und mehr die Oberhand und am Schluß der sechsten Runde war der Rumäne stark angeschlagen. Noch nicht richtig erholt, mußte er in der siebten Runde auf einen genauen Niedtreten zu Boden. Petrescu gab bald danach das Treffen auf, nachdem er von Seidler mit einem neuen Schlaghagel überschüttet worden war. Kein ebenbürtiger Gegner war der Stuttgarter Halbschwergewichtler Gutrau für den deutschen Weltergewichtsmeister Gustav Eder. Nach überlegen geführtem Kampf zwang Eder den Süddeutschen in der fünften Runde mit einer Nasenverletzung zur Aufgabe.

Wie schon kürzlich gegen Neusel erwies sich Paul Wallner auch gegen den Grazer Halbschwergewichtler Heinz Lazek als harter Prüfstein. Das verkündete Unentschieden nach 12 Runden wurde allerdings der großen Leistung von Lazek nicht gerecht und war für den Düsseldorfer äußerst schmeichelhaft, der am Ende des Kampfes mit völlig geschlossenen rechten Auge kaum noch kampffähig war. Er trat in Lazek einen Gegner an, der weit besseres technisches Rüstzeug mitbrachte, als vor Wochen der Deutsche Meister Neusel. Lazek borte in einer kaum zu übertreffenden Form und hatte es durchaus nicht nötig, zu Beginn durch Klammen und Nachschlagen sich die Sympathien zu verscherzen. Zimmer wieder stieß er seine linken Geraden Wallner ins Gesicht und ließ blitzschnelle Haken zum Kopf folgen, so daß Wallner bald fast gezeichnet war. Von der sechsten bis zur achten Runde ließ Lazek etwas nach. Besonders in der siebten Runde mußte er zwei schwere Rechte einstecken, die ihn zeitweise in Verlegenheit brachten. Der Wiener hatte sich aber schnell wieder erholt und lag bis zum Schluß ständig im Angriff. Nicht Wallner konnten Lazek eröffnete in der Schlußrunde sogar noch das Endspurt und schlug seinen Gegner einmal kurz zu Boden. — Der Schlußkampf brachte den dritten k. o. des Abends. Dem Bremer Europameister Ernst Weiß, der nicht in seiner besten Form antrat, glückte in der siebten Runde gegen seinen Landsmann Joe Albert ein Volltreffer in den Magen, der Albert über die Zeit zu Boden warf.

Niedersachsens Vormeisterschaften

Niedersachsens Kriegsmeisterschaften der Amateurboxer stehen dicht vor dem Abschluß. Am 8. März sollen in Hannover die letzten Entscheidungen um die acht Titel, nachdem nun an sieben Freitag im Hildesheimer Theatergarten die Vorschlußrunden durchgeführt wurden. Nach dieser Meisterschaftsveranstaltung des Sportbereiches 8 wurde zu einem großartigen Werbeerfolg für den Vorsport, denn der Saal mußte bereits eine halbe Stunde vor dem offiziellen Beginn der Kämpfe polizeilich geschlossen werden, so daß einige hundert Zuschauer vor verschlossener Türe umkehren mußten.

Ergebnisse: Rahmenkampf Pooch-Hannover — Lukat-Hildesheim, Punktsieger Lukat; Meisterschaftskämpfe: Mittelgewicht: Dreske-Lüneburg — Gronau—Hildesheim, Punktsieger Gronau; Federgewicht: Matijas-Bremen — Rambow-Braunschweig, Punktsieger Rambow; Halbschwergewicht: Kölzen-Bremen — Jander-Hildesheim, Punktsieger Kölzen; Bantamgewicht: Rupp-Hannover — Rümke-Hildesheim, Punktsieger Rümke; Mittelgewicht: Dunker-Verden — Gronau-Hildesheim, Punktsieger Dunker; Bantamgewicht: Wilke-Hannover — Müller-Braunschweig, Kv.-Sieger Wilke 2 Rd.; Leichtgewicht: Diekmann-Hannover — Mosler-Bremen, Punktsieger Diekmann; Leichtgewicht: Rosewig-Bremen — Hahnstedt-Hildesheim, Punktsieger Blumenthal.

In der Endrunde am 8. März in Hannover starten nun um die Titel: Fliegengewicht: Szymanski-Hannover — Sonnenberg-Braunschweig; Bantamgewicht: Wilke-Hannover — Rupp-Hannover; Federgewicht: Rambow-Braunschweig — Rümke-Hildesheim; Leichtgewicht: Blumenthal-Braunschweig — Diekmann-Hannover; Weltergewicht: Hampel-Braunschweig — Döries-Hannover; Mittelgewicht: Dunker-Verden — Harms-Hannover; Halbschwergewicht: Kölzen-Bremen — Koppers-Hannover; Schwergewicht: ten Hoff-Oldenburg — Kohlbrecher-Bremerhaven.

Sieben Bremer Gebietsmeister im Boxen

Das Gebiet Nordsee der HJ. führte am Wochenende in der Bremerhavener Stadthalle seine diesjährigen Boxmeisterschaften durch, die von den einzelnen Bannen sehr stark mit ihren Meistern beschickt waren. Den Boxern des NS.-Boxer des Bannes 75 (Bremen) ab. Sieben Bannmeister wurden nach Bremerhaven entsandt, sieben Gebietsmeister kehrten in die Hansestadt heim! Ein hundertprozentiger Erfolg! Die neuen Meister heißen: Leitungsklasse 1: Waggaase (Cuxhavenhaven) im Papiergewicht C; Leimke (Bremen) im Bantamgewicht; Müller (Bremen) im Leichtgewicht; Rudnick (Cuxhaven) im Weltergewicht; v. Brill (Bremen) im Mittelgewicht A, Leitungsklasse 2: Eilmann (Bremen) im Papiergewicht C, Blüthner (Cuxhaven) im Papiergewicht B; Bargemann (Bremen) im Fliegengewicht; Hanken (Bremen) im Weltergewicht; Otten (Oldenburg) im Mittelgewicht B; Hippler (Oldenburg) im Halbschwergewicht A und Merrgard (Bremen) im Halbschwergewicht B.

Titelkämpfe der Nordmark-Amateurboxer

Im ganzen gesehen, enttäuschten die Titelkämpfe der Hamburger Amateurboxer, da man nach den Vorkämpfen bessere Leistungen erwartet hatte. Den besten Kampf lieferten sich noch im Schwergewicht Federmeyer Gruppe (Polizei), der durch seine Kämpfe gegen den Hoff-Oldenburg auch in Niedersachsen bekannt ist, und Soggau (Polizei). Gruppe trat genauer und wurde verdienter Punktsieger. Die neuen Hamburger Gaumeister (vom Fliegengewicht aufwärts) Flatte (Polizei) kampflos, Weber (Polizei), Göhte (Polizei), Jarchow (Post), Harries (Post), Riemann (Condor), Otte (Polizei), Federmeyer Gruppe (Polizei).

Bremer Handball begann wieder

Bei den gestrigen Handballspielen konnte man den Spielern anmerken, daß sie lange zwangsläufig ausgesetzt haben. So klappte nicht immer alles nach Wunsch. — Im Spiel der Stadtmeisterschaft sicherte sich Tura über Osleshausen einen klaren 10:2 (4:1)-Sieg. Wenn hierbei die Leistungen eines Spielers hervorzuheben sind, so sind das die des Osleshäuser Torwarts. Der Boden machte den Spielern schwer zu schaffen. Tura hatte im Felsspiel klare Vorteile und das Spielgeschehen in der Hand. Die flinken Osleshäuser gaben sich alle Mühe, konnten aber Turas technische Ueberlegenheit nicht ausgleichen. Im Tura-Sturm sorgte Lukas für klugen Aufbauspiel. — Das Spiel der 2. Mannschaften ergab einen klaren 12:2-Sieg von Tura. — Das Jugendspiel gewann Flieger-Technische Vorschule über Tura mit 13:4. — Das Spiel zwischen Habenhausen und dem Hastedter MTV. verlief ebenfalls recht spannend und ergab einen 7:3-Sieg der Habenhauser, denen Hastedts junge Mannschaft nicht gewachsen war. — Zwei gleichwertige Gegner standen sich mit SuS. 96 und Stern an der Hemmstraße gegenüber. Nach ausgeglichenem Spiel gewannen die Sterner mit 6:5 zwar recht glücklich, aber nicht unverdient.

Vöge-Krohn Radball-Bezirksmeister

Die Bezirksmeisterschaft des Fachamts Radsport im Saalradball wurde gestern in Lüers Tivoli, Hemelingen, unter Leitung des Fachwarts Hermann Brandt durchgeführt. Insgesamt beteiligten sich sieben Mannschaften, und zwar RV. Hemelingen v. 1895 mit drei, RV. Vorwärts-Arsten mit zwei und RV. Sport-Barrien, RV. Blitz-Barnstorf mit je einer Vertretung. Hemelingens erste Mannschaft, Vöge-Krohn, gefiel alle ihre Begegnungen siegreich, indem sie Barrien 12:0, Barnstorf 11:1, Arsten 10:4 und ihre Vereinskameraden Meyer-Kumpfer 5:4 abfertigten, wodurch sie Bezirksmeister wurde vor ihrer zweiten Mannschaft und dem vorjährigen Sieger Vorwärts-Arsten mit den Spielern Töbelmann-Plömer. Die Meisterschaften im Kunst- und Reigenfahren werden demnächst erneut ausgeschrieben, da sich für die Austragung derselben kein Bewerber gefunden hat.

Abschluß der Kegelmeisterschaften

Der Abschluß der Kegelmeisterschaften brachte insofern keine Ueberraschungen, als Behrens doch nun mit einem guten Plus überlegen durchs Ziel ging. Auch die Platzhalter konnten sich behaupten. Die besten Ergebnisse des Tages: 1. Ahrt 1508; 2. Behrens 1483; 3. Hilgemeyer 1482; 4. Hamann 1481; 5. Neddermann 1476. Die besten Gesamtergebnisse insgesamt 600 Wurf: 1. Behrens 4467; 2. Hilgemeyer 4412; 3. Hamann 4419; 4. Neddermann 4412; 5. Busch 4383; 6. Kammann 4375; 7. Schröder 4373; 8. Wessels 4370; 9. Gugat 4368; 10. Ehlen 4367! — Die Senioren trugen auf Scheren und Asphalt ihre Meisterschaft aus. Auf Schere kamen sie in der vorgeschriebenen Form ein 1. von Osten 2768; 2. Lahrmann 2744; 3. Feller 2733; 4. Jilmer 2713; 5. Töbelmann 2683. Auf Schere setzt sich Gustav Feller an die Spitze mit 2230 Holz; 2. Lahrmann 2229; 3. Schwettge 2211; 4. Lemke 2174; 5. Töbelmann 2115.

